





des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich bitte Eure Majestät mit meinem und der Reichsregierung aufrichtigem Beileid die Versicherung entgegenzunehmen, daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Verluste, den das königliche Haus und die britische Nation betroffen hat, herzlichen Anteil nimmt.

(98.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der Königinwitwe wie folgt telegraphisch seine Anteilnahme bekundet:

„Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids zu dem schwerlichen Verlust entgegenzunehmen, den Eure Majestät erlitten haben.“

(99.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

## Das Beileidstelegramm des Reichs- außenministers.

21. Januar, Berlin, 21. Januar. Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, dem königlich-britischen Außenminister Eden seine Anteilnahme und das Beileid der Reichsregierung telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

## Trauerbeflaggung.

21. Januar, Berlin, 21. Januar. Zum Zeichen der Trauer setzen die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf halbmast.



König Georg V. von England mit dem Thronfolger, Kronprinz Eduard Albert, Prinz von Wales. (Wagenborg-Archiv — M.)

## Die Pläne der ehemaligen Alliierten.

Das Balfour-Memorandum vom Mai 1917 in Amerika veröffentlicht.

Das bisher ausstrenge geheimgehaltene Memorandum Balfours vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der New-Yorker Presse veröffentlicht worden.

In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbente auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei unter sich zu teilen planten.

Bekanntlich hatte Lansing, der dieses Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, noch 1919 vor dem Senatsauschuß erklärt, er habe erst in Verfallenes 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung naheliegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte. Senator Aye hat bekanntlich den Jörn gewisser Kreise hervorgerufen, als er deswegen Wilson der Unwahrheit bezüchtigte.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um aus dem Dreieck in die Entente zu locken und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmächte. Die britische Regierung hat schon, als seinerzeit der Rüstungsausschuß seine Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Dulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfte, mit Nachdruck verneint; das Staatsdepartement ist jetzt sehr verlegen über diese Veröffentlichung, die dadurch entstand, daß Senator Aye von der Opposition, der sogenannten Allen Garde, schwer bedrängt sich rück- und den Inhalt des Memorandums an die Presse gab, obwohl die Regierung ihm Schweigepflicht auferlegt hatte.

Die Veröffentlichung des Dokuments hat in Amerika starke Erregung ausgelöst. Staatssekretär Hull hat eine scharfe Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre heilige Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen anderer Mächte nicht zu mißbrauchen und Dokumente nicht zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstands-pflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Geheimhaltung senden. Wenn der Kongreß hierbei nicht mitarbeitete, sondern die Verschwiegenheitspflicht verleihe, so sei die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Mitgliedern des Kongresses fortan Einblick in diese Dokumente zu verweigern.

## Ausreiseverweigerung für den memel- ländischen Bizepräsidenten.

Der Gouverneur des Memelgebiets Kurkautas hat einer Meldung aus Memel zufolge dem Bizepräsidenten des Memeländischen Landtages die Ausreisegenehmigung ins Ausland verweigert.



Ein Erinnerungsbild vom Königsjubiläum Georgs V.

Im Mai vorigen Jahres konnte König Georg V. von England den 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung feiern. Unser Bild vom Jubiläumstage zeigt das Königspaar mit einigen Angehörigen auf dem Balkon des Buckinghampalasts; (von links) der

König, Prinzessin Margret Rose, Geraud Lascelles, dahinter der Earl of Harewood, Prinzessin Elisabeth, der junge Graf von Lascelles, die Königin, die Herzogin von Kent, der Herzog von Kent und die Herzogin von York. (Wagenborg-Archiv — M.)

## Merkwürdiges Interesse für Danzig in Genf.

In Genf ist wieder einmal der Völkerverbund zusammengetreten. Es ist die 90. Tagung, die wie ihre Vorgängerin ihrem Programm nach im Zeichen des italienisch-abyssinischen Streites steht. Seit dem letzten Zusammentritt des Rates hat sich die Lage wesentlich verändert. Der Friedensplan, den seinerzeit Laval und der frühere britische Außenminister Hoare ausgearbeitet hatten, ist tot. Die Empörung darüber in Paris und London ist veranlaßt. Aber von der Olsperre gegen Italien ist auch merkwürdig wenig die Rede. England hat kein großes Interesse mehr daran und hat sich wohl für eine andere Lösung entschieden. Der englische Außenminister Eden, der bisher die Völkerverbundsstaaten sehr geschickt nach Englands Willen gelenkt hat, wird auch während dieser Tagung die Fäden nicht aus der Hand lassen.

In diese etwas gedämpfte Genfer Stimmung ist plötzlich die Danziger Frage geworfen worden. Danzig und die Flüchtlingsfrage sind für uns von Interesse. Aber es erscheint uns auffällig, daß die Danziger Frage so stark in den Vordergrund gerückt wird.

Sollte das Interesse an Danzig etwa ein Ablenkungsmanöver sein, weil man nicht gern von dem Abyssinienkonflikt, von Olsperre und dergl. reden will? Vielleicht ist der Jahresbericht des Völkerverbundskommissars für Danzig das Thema, das Genf sich wünscht?

Wie gewöhnlich, begann die Tagung mit einer nicht öffentlichen Sitzung. Zu Beginn der öffentlichen Ratssitzung gedachte der Ratspräsident Bruce (Australien) des verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson. Diesem Nachruf schlossen sich Laval (Frankreich), Eden (England), Beck (Polen) und Radariaga (Spanien) an. Die Vertreter der Türkei und Portugals rühmten Henderson als Apostel des Friedens. Litwinow, der Sowjetvertreter, erklärte, Henderson habe viel für ein besseres Verständnis zwischen England und der Sowjetunion getan. Der Rat erledigte dann eine Anzahl technischer Fragen.

Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Laval erstatteten Berichtes beschloß der Rat die

Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammentreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rumpfs des Interesses des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll.

Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerverbundes auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costa Rica, Danzig, Ägypten, Island und Japan eingeladen werden.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerverbund an dem Entwurf einer Entschlieung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher an. In dieser Entschlieung, die auf eine Anregung der letzten Völkerverbundsversammlung beruht, sprechen die Regierungen den Wunsch aus, daß

im Interesse guter internationaler Beziehungen die Jugend in allen Ländern eine gründlichere und vorurteillosere Unterweisung über die Geschichte der anderen Völker erhalten solle.

Diese Erklärung soll Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerverbundes zur Unterzeichnung offenstehen.

Zum Schluß der Sitzung legte der Vertreter von Ecuador den Bericht des Ausschusses für die internationale Flüchtlingsfürsorge vor. Er schlug die Einsetzung eines Ratsausschusses vor, der diesen Bericht prüfen und dem Rat Vorschläge unterbreiten solle.

## Kein Untersuchungsausschuß für Abyssinien.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerverbundes hat Montag nachmittag in einer halbständigen Sitzung über den italienisch-abyssinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abyssinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne, und daß ferner der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe. Der Dreizehner-Ausschuß wird am Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerverbund auszuarbeiten. Der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen.

## Eine neue Note aus Addis Abeba.

Gleichzeitig mit der Ablehnung des abyssinischen Ersuchens, einen Untersuchungsausschuß zu entsenden, veröffentlichte das Völkerverbundsekretariat eine neue Erklärung der abyssinischen Regierung, in der dieses Verlangen nochmals gestellt wird. Das abyssinische Volk, so heißt es in der Erklärung, sei fest entschlossen, so lange zu kämpfen, bis sein Gebiet vom Feinde befreit sei und es Sicherheitsbürgschaften gegen einen künftigen Angriff erlangt habe. Die abyssinische Regierung wolle aber die Frage, ob die Opfer und die Leiden Abyssiniens nicht abgeklärt werden könnten? Wenn nicht nachdrücklich und rasch eingegriffen werde, werde der Krieg langwierig sein.

Die Note spricht sodann von trügerischen Meldungen über sensationelle Siege am Vorabend der Rats-tagung,

und von einem Mandat, das darin bestanden würde, das Verlangen der abyssinischen Regierung nach Unterzeichnung der italienischen Grenzlinie in eine politische Unterzeichnung zur Vorbereitung eines Anschlages auf die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Abyssiniens umzuwandeln. Unter Bezugnahme auf das Verlangen der italienischen Regierung nach Erweiterung ihres Gebietes in Afrika erklärt die abyssinische Regierung schließlich, daß sie Italien keinerlei Expansionsrecht und keinerlei historische Mission in Afrika zuerkenne.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Januar 1936.

### Der Spruch des Tages:

Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Unwissenheit. Friedrich der Große.

### Jubiläen und Gedenktage.

22. Januar.

- 1536 Hinrichtung der Wiedertäufer in Münster.
- 1729 Der Dichter Lessing geboren.
- 1849 Der Dichter August Strindberg geboren.
- 1850 General der Infanterie Ritzmann geboren.

Sonne und Mond.

22. Januar: S.-M. 7.58, S.-U. 16.26; M.-M. 6.41, M.-U. 14.14

### Kurz, aber nachhaltig lüften!

Im Winter steht das Bestreben, die Zimmer gut zu lüften, in ständigem Widerspruch mit dem Wunsche, die Wohnräume nicht zu stark auszukühlen. Darum muß die Lüftung kurz dauern, aber nachhaltig sein. Ganz besonders schlimm ist es, wenn ein Zimmer von dem unangenehmen kalten Tabakrauch angefüllt ist. Dieser Tabakrauch setzt sich an Wänden, Möbeln und Vorhängen fest, und es dauert oft stundenlang, ehe er durch ständig geöffnete Fenster vertrieben wird. Dadurch wird aber die Wohnung nichtig abgekühlt.

Es gibt einen einfachen Trick, den kalten Luft zu vertreiben, ohne die Zimmer auszukühlen. Man stelle vor dem Schlafengehen in das rauchgefüllte Zimmer eine Zuckelfel mit Wasser. Am nächsten Morgen wird von dem Rauch nicht mehr viel zu spüren sein; denn das Wasser hat die angenehme Eigenschaft, die sich niederlagenden Dämpfe anzuziehen.

Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man während der Anwesenheit der tabakrauchenden Gesellschaft in dem

Wen ein kleines, lebendiges Feuer unterhält, das als ein vorzüglicher Ventilator und Raucherzehrer wirkt; die Luft in dem Zimmer bleibt unter diesen Umständen stets völlig rein und frisch.



Keine Not mehr...  
wenn Du  
deine Pfundspende gibst

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes



# Besuch des Stabschefs Luge in Sachsen.

Als der Stabschef der SA im Mai vorigen Jahres Sachsen zum Tagungsort aller SA-Gruppenführer Deutschlands wählte, konnte dies die sächsische SA mit stolzer Freude erfüllen, weil es nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Anerkennung ihrer treuen, pflichterfüllten Arbeit war. Das gleiche gilt für die am 18. Januar 1936 in Dresden abgehaltene Tagung sämtlicher Referenten der Marine-SA, die in Rauenhain und in Chemnitz die vorbildliche Arbeit der sächsischen Marine-SA bewundern konnten.

Die SA Sachsens hat in den letzten einundhalb Jahren treu und unbeirrt den ihr gewiesenen Weg beschritten und sich als ein selbsteingebeter Block von politischen Soldaten des Führers erwiesen. Wenn nun die sächsische SA in einigen Tagen vor Stabschef Luge Zeugnis von ihrem Geist, ihrer Geschlossenheit und Disziplin ablegen darf, dann weiß jeder einzelne SA-Mann, daß er allen Grund hat, stolz und dankbar gegen das Schicksal zu sein, das ihn diesen Weg führt. Der SA-Mann weiß, daß dieser Tag mehr für ihn ist als eine Befichtigung und ein Vorbeimarsch. In diesen Stunden lebt der Gleichschritt der Kampfszeit, leben Not und Tod, Sturm und Sieg in seinem Herzen wieder auf. In diesen Tagen sammelt er wieder die Kraft für seinen stets erneuten täglichen Kleinkampf um Deutschland und den letzten Volksgegnen. Seinerzeit in Bad Schandau sprach der Stabschef zu den Ehrenkämpfern der SA „Dank nicht mir, sondern dankt dem letzten SA-Mann, der Tag für Tag seine opferreichen Pflichten erfüllt“. Wir aber denken an die Zeit, in der der Stabschef einst als unbekannter Kämpfer in den großen braunen Wäldern, in der lebendigen Mauer, gegen den jüdischen Verrat und das internationale Verbrechen; denn der Stabschef war einst in Deutschlands schwerster Zeit an dem Abwehrkampf an der Ruhr beteiligt, war einer der Männer, die in dunkler Nacht ihren Kameraden Leo Schlageter vom Nichtplatz holten und in deutscher Erde zur letzten Ruhe beteten. Damals standen der heutige Stabschef Luge und der jetzige Führer der Gruppe Sachsen, Scheppmann, Schulter an Schulter in dem oft tobdräuenden Kampf gegen die Unrecht und für Deutschlands Freiheit. Beide haben damals Schritt für Schritt den Aufbau der SA an Rhein und Ruhr vollzogen; nach dem Abzug der Franzosen konnten sie den ersten Erfolg ihrer Arbeit ernten durch den Aufmarsch der SA des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Dann ging der eigentliche Kampf erst richtig los. Die Leiden und Opfer dieses jahrelangen Kampfes werden in diesen Tagen wieder am geistigen Auge der beiden Männer vorüberziehen, nicht nur als Erinnerung an gemeinsame

Not, an den gemeinsamen Glauben an Deutschland, sondern als ein erneutes Gelöbnis, in stets unwandelbarer Treue zum Führer zu kämpfen für das ewige Deutschland!

## Zeittafel

für die Befichtigung durch den Stabschef am 25. und 26. Januar.

- Chemnitz am 25. Januar:**  
13.00 Uhr: Beginn der Befichtigung der Brigade 34 auf der Südtampfbahn, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA;  
14.00 Uhr: Abfahrt zum Rathaus Chemnitz; dort  
14.15 Uhr: Empfang durch den Oberbürgermeister,  
14.45 Uhr: verläßt der Stabschef das Rathaus und begibt sich zum Vorbeimarsch auf den Neumarkt;  
15.00 Uhr: Vorbeimarsch der Brigade 34 auf dem Neumarkt;  
15.45 Uhr: Ende des Vorbeimarsches, anschließend Franzoseniederlegung am Grab des für die Bewegung gefallenen Scharführers Oskar Mildner in Chemnitz;  
16.45 Uhr: Abfahrt von Chemnitz nach Zwickau.
- Zwickau am 25. Januar:**  
17.15 Uhr: Eintreffen in Zwickau und Befichtigung der Brigade 36 auf dem Hindenburgplatz, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA;  
18.20 Uhr: Abfahrt des Stabschefs zur Begrüßung im Rathaus Zwickau (Ende 18.45 Uhr);  
18.50 Uhr: Abfahrt vom Rathaus zum Vorbeimarsch auf dem Postplatz (Eintreffen dort 18.55 Uhr);  
19.00 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches der Brigade 36;  
19.30 Uhr: Hotel Anker am Markt;  
20.10 Uhr: Abfahrt nach Dresden;  
22.10 Uhr: Eintreffen in Dresden, Hotel Bellevue.
- Dresden am 26. Januar:**  
9.00 Uhr: Befichtigung der Brigaden 33 und 133 auf dem Hauptplatz, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA;  
11.00 Uhr: Vorbeimarsch der Brigaden 33 und 133 auf dem Altmarkt;  
13.30 Uhr: Empfang des Stabschefs im Rathaus Dresden mit anschließendem Essen (Eintopfgericht);  
15.30 Uhr: Führerbefragung in der Staatsoper („Fledermaus“);  
20.00 Uhr: Festvorstellung in der Staatsoper („Fledermaus“);  
23.15 Uhr: Großer SA-Ruf im Zwinger.

Der Winter zeigt sich nach wie vor als Schwächling; über gute Ansätze kommt er nicht hinaus. Man wird aber trotzdem das Gefühl nicht los, daß der hinkende Bote nachkommt, daß der Februar nachholen wird, was der Januar bisher versäumt hat. Wir erleben das schon so oft, daß es wirklich sonderbar ausgehen müßte, wenn sich in diesem Jahr die Regel nicht bestätigen würde. Vorläufig aber denkt der Winter noch nicht daran, Ernst zu machen. Wieder ließ er sich von einer Warmfront überrollen, die Schneereggen und Glatteisbildung im Gefolge hatte. Im Gebirge fiel Schnee ohne indessen die Winterverhältnisse wesentlich zu verbessern.

Die Tage werden länger. Schon seit ein paar Tagen merkt man deutlich, daß die Tage wieder länger werden. Man kann es am besten beobachten, wenn man aus dem Beruf nach Hause kommt. Die ganzen letzten Wochen hindurch hat man durchschnittlich um 14 Uhr nachmittags das Licht einschalten müssen. Dabei natürlich noch gar nicht von den dunklen trostlosen Tagen gesprochen werden soll, an denen man sogar vormittags das Licht brennen mußte. Natürlich haben wir auch jetzt noch die und da solche dunklen Tage, aber daneben stehen die anderen, die hellen klaren Wintertage, und an ihnen kann man ganz genau feststellen, wie das Tageslicht schon wieder erheblich zugenommen hat.

Das Eintopfergebnis im Kreise Meissen. Wie die NSB-Kreisamtsleitung mitteilt, wurden zum Eintopfergebnis im Januar 1936 im Kreise Meissen 7727,78 RM. gesammelt.

Neue Handwerksmeister. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission des Sattlerhandwerkes in Meissen legten die Sattlergehilfen Erich Wittig, Wilsdruff, Max Prigke-Grumbach und Erhard Haack-Hörsdorf die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Wir gratulieren!

Die Fachgruppe der Inker in Wilsdruff und Umgegend hielt am Sonntag ihre Hauptversammlung ab. Gruppenleiter Wagner eröffnete sie, indem er die Erschienenen willkommen hieß. Schriftwart Kose erstattete den Jahresbericht, der auf die Vorgänge im letzten Jahre nochmals einging und bekanntgab, daß die Mitgliederzahl der Fachgruppe am Jahresende auf 55 gehoben war. Kassierer Köffel-Grumbach trug die Zahlen der Jahresrechnung vor und anschließend beantragten die Rechnungsprüfer die Richtigkeit der Rechnung und beantragten Entlastung des Kassierers, was auch geschah. Der Mitgliedsbeitrag wurde für das laufende Jahr auf 4 RM. erhöht und das Eintrittsgeld für Anfänger auf 50 Pf. und für ältere Bienenjäger auf 1 RM. festgelegt. Gruppenleiter Wagner gab einen kurzen Bericht über die Reichsleiterlehre in Leipzig und gab weiter wegen der Zuderversorgung bekannt, das je Volk 15 Pfund verbilligter Zucker geliefert werde, und zwar 5 Pfund im Frühjahr und 10 Pfund im Herbst. Die Verbilligung betrage je Pfund 8 Pf. Am 29. Januar spricht im hiesigen Landwirtschaftlichen Verein der Landesfachgruppenvorsitzende Lehrer Schulz-Meißner über das Thema: „Ernten, vom Bauer gekostet, vom Inker gerollt“. Alle Inker sind dazu eingeladen. Dem Winterhilfswerk werden aus der Kasse 10 RM. überwiesen. Schließlich wurde der Wunsch eines geselligen Besamens ausgesprochen und die Gruppenleitung mit der Ausgestaltung desselben beauftragt.

Die Württemberg-Annung hielt am 13. Januar in „Röhlers Weinstube“ in Meissen ihre Neujahrsversammlung ab. Zur Teilnahme die Eingänge vom Obermeister Kranke erliegt; Wandernden Gesellen sollen die einzelnen Meister keine Unterstützung verabsorgen, es geschieht dies durch die Kreisbandwerkerschaft; für die Aussteller auf der Gartenausstellung April-Oktober in Dresden wird zur Anmeldung bis 15. Febr. aufgerufen; auf die prompte Erledigung der Auftragsaufstellungen durch Betriebe an die Württemberg hingewiesen. Ferner wird aufmerksam gemacht auf das Verbot der Bezeichnung „Vollabwanne“ seitens der Reichsindustrie. Für die statistischen Aufzeichnungen des Reichsverbandes ist jedes Mitglied verpflichtet. Vierteljahrsberichte über seine Finanzbewegung an den Obermeister abzugeben. Für die Sonderfahrt am 4. März zur Leipziger Messe werden sich eine Anzahl Teilnehmer, weitere werden erwartet. Auf den Werbevortrag über Württemberg am nächsten Freitag 16 Uhr im NS-Rundfunk-Sender Berlin wird aufmerksam gemacht. Ueber die Werbung durch Tageszeitungen entwickelt sich eine lebhafte Aussprache. Der nächsten Versammlung geht von 12-14 Uhr eine Beiratsitzung voraus. — Hierauf spricht Gewerbeoberlehrer Herrmann über Kalkulation, speziell über die Aufstellungswertung mit lebhafter Fragestellung und Antwort. — In diese Sitzung schließt sich das traditionelle „Brotessen“ an, über dessen Ursache und Sinn bisher keine Aufschreibungen gefunden werden konnten. Seit mehrschonig Jahrzehnten ist diese Sitte im Gange, und zwar ausschließlich bei der Meißner Annung. Der Obermeister der Dresdner Württemberg-Annung Kom. Besche mit einem Meißner, ebenso Kreisbandwerksmeister Pöhl liegen es sich nicht nehmen, als Gäste föhlich mit Wort und Tat an dieser traditionellen Brotessen teilzunehmen, bei welcher der soziale Sinn und besonders die Kameradschaft so recht zum Ausdruck kommen.

Grumbach, Freiwillige Feuerwehr. Sonnabendabend hielt die Freiwillige Feuerwehr ihre Hauptversammlung ab im Gasthof bei Kamerad Leuterich. Dieselbe wurde 8.10 Uhr von Brandmeister Bener eröffnet. Ein Willkommen galt dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Köhler, sowie den politischen und aktiven Kameraden. Die Tagesordnung wurde angenommen und Kamerad Bener gab die Eingänge bekannt. Derassenbericht kam zum Vortrag durch Kamerad Feldweibel Brendel. Die Kasse und das Rechnungswerk wurden geprüft und richtig befunden und der Kassierer mit Dank entlastet. Der Jahresbericht folgte danach durch denselben Kamerad. Man hörte noch einmal das Leben und die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1935. Herzlicher Dank für die vorzügliche Wiederaube wurde dem Feldweibel ausgesprochen. Pg. Ortsgruppenleiter Köhler erteilt darauf aus Wort, dankte für die Einladung ausföhrlich im Namen des Gemeinderats und versprach weiterzuarbeiten, sich mit einzusetzen für die Interessen der Freiwilligen Feuerwehr und bekannte den vorzüglichen Geist, der in der Wehr herrsche, ganz im Sinne unseres großen Führers. Weiterhin kamen noch wichtige Mehranordnungen zur Verlesung und wurden beschlossen. Eine Einladung der NSDAP zum Vortrag am 29. 1. des Marine-Überwachungs-Pg. Senden wurde bekannt gegeben. Kameradschaftliche Stunden schlossen sich an.

Mohorn, Großkundgebung der NSDAP. Am Sonnabend 20. 1. Uhr eröffnete Ortsgruppenleiter Keller die ausföhrliche Versammlung und erteilte zunächst Bürgermeister Krosch das Wort. Pg. Krosch gab ausföhrlichen Bericht über die Aufgaben der Gemeindeverwaltung. Das Innere folgte und brachte Sprechchöre unter der Leitung Lehrer Pöhlners.

Mohorn glänzend zum Ausdruck. Nach dem Föhneneinmarsch gab der Ortsgruppenleiter bekannt, daß die Ortsgruppe Mohorn heute ihr fünfzigjähriges Bestehen begeht. Anschließend ergriff Kreisleiter Walter das Wort zu einer zweistündigen aufschreibenden und mit wiederholt starkem Beifall aufgenommenen Rede. Begeistert stimmten alle das Horst-Wessel-Lied an. Kurz vor 23 Uhr wurde die Großkundgebung durch Ortsgruppenleiter Keller geschlossen.

## Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgangspunkt Dresden. Vorhersage für den 22. Januar: Abflauende westliche Winde, bewölkt, vereinzelt Regenschauer, in höheren Gebirgslagen Schneefälle, kühl.

## Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Dv. Grumbach 1. schlägt Dv. Weißenborn 1. 8:7 (4:2). Mit einem Sieg wurde das neue Spielfeld begonnen. Dieser Sieg ist noch viel höher zu werten, da Grumbach in der ersten Spielrunde von Weißenborn eine 16:0-Niederlage hinnehmen mußte. Das Spiel beginnt mit einem mächtigen Tempo und beide Mannschaften können es zirkel 15 Minuten offen halten. Dann geht Grumbach mit 2:0 in Führung. Weißenborn gleicht aus und die Einheimischen können bis zur Pause mit 4:2 in Front gehen. Nach der Pause kommt der Pfadbesitzer mächtig auf und zieht mit 8:2 davon. Ehe die Gäste auf 6:5 derantkommen, vergehen weitere 15 Minuten. Grumbach kann noch auf 8:5 in Front gehen, aber Weißenborn holt noch zwei Tore auf und stellt damit den Schlußstand von 8:7 her. Hoffentlich ist Grumbach am kommenden Sonntag beim Pflichtspiel in Kellersdorf auch so gut in Fahrt und liefert ein erfolgreiches Spiel.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Chemnitz. Der älteste Ulan Sachsens 4. Der ehemalige Kutscher Johann Gottfried Flemming ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Flemming war der älteste sächsische Ulan; er diente beim 3. Sächsischen Reiterregiment in Borna und später beim sächsischen Ulanenregiment Nr. 18 in Rochlitz. Er hat die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mitgemacht.

Leipzig. Fast 100 000 Ehrenkreuze. Auf rd. 100 000 beim Polizeipräsidium eingegangene Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes sind bis zum 18. Januar 96 404 Ehrenkreuze verliehen worden.

Leipzig. Nordberufung an der Ehefrau. Der 25 Jahre alte Former Willi F. gab auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in Waagwitz, wo die Frau eine Freundin besucht hatte, drei Schüsse ab. Die Frau trug einen Stichwund in der Wade davon, konnte aber, nachdem die Kugel entfernt worden war, in ihre Wohnung entlassen werden. Der Täter flüchtete, wurde aber bald darauf festgenommen.

Leipzig. Von der Reichsautobahn. In einem Vortrag teilte Reichsbahnoberbaurat Rudwied, Halle, mit, daß 26 Kilometer der Teilstrecke Halle-Leipzig bereits in diesem Frühjahr dem Verkehr übergeben werden. Die Reichsbahn werde von Halle nach Leipzig einen dichten Autobus-Liniendienst einrichten. Welche umfangreiche Arbeit bereits geleistet wurde, bezeugt schon die Tatsache, daß von dem auf diesem Abschnitt eingesehten 12 000 Mann 8,8 Millionen auf dieser Erde bewegt worden sind. Leipzig, das im Gegensatz zu anderen Großstädten, wie Berlin, Hamburg und Köln, nicht von Autobahnen eingekreist werde, solle fünf Anschlußstellen erhalten.

Königsbrunn. Seltsamer Unfall. Auf eigenartige Weise kam hier der 30jährige ledige Steinarbeiter Walter Reich ums Leben. Als er in den frühen Morgenstunden nach Hause kam, wollte er ein wenig frische Luft schöpfen. Er stellte sich zu diesem Zweck an den Gartenzaun, wobei er einschielte. Im Schlaf sank sein Kopf zwischen zwei Lattenstangen. Einige Stunden später fand man Reich tot auf, er hatte sich im Gartenzaun erhängt.

## Jüdisches Ehepaar versuchte Geld zu schmuggeln.

Auffklärung des Geldfundes in Oberwiesenthal. Ueber den rätselhaften Geldfund an der Grenze bei Oberwiesenthal wird bekannt, daß das Geld von dem jüdischen Ehepaar Heinrich Wischnus aus Halle zu stammen scheint. Die Ehefrau ist inzwischen verhaftet worden. Der Mann hat das Reichsgebiet am Grenzübergang Bärenstein-Weipert verlassen.

Ueber den Vorfall wird von den zuständigen Zollstellen mitgeteilt: Ein Grenzbeamter bemerkte am Sonntagvormittag in der Nähe der Grenze bei Oberwiesenthal eine verdächtige Frau; er stellte sie und sah dann, wie ein Mann zu flüchten versuchte. Er gab nach mehrmaligem Ruf Warnungsschüsse ab und konnte den flüchtenden festschmeißen. Inzwischen war die zurückgebliebene Frau nachgekommen. Der Grenzbeamte brachte beide zum Zollamt, wo ihre Personalien festgestellt wurden. Es handelte sich, wie bereits erwähnt, um ein jüdisches Ehepaar aus Halle. Bei dem Mann wurden 500 Mark in bar gefunden und beschlagnahmt. Nach der Personalienfeststellung wurden beide entlassen; sie begaben sich zum Marktplatz Oberwiesenthal, wo sie sich einen Mietwagen besorgten, der sie nach Cranzahl zum Zug bringen sollte. In Cranzahl erreichten sie jedoch den fahrplanmäßigen Zug nach Chemnitz nicht mehr und fuhren mit der Mietdroschke nach Annaberg. Hier bestieg die Frau den Zug nach Chemnitz, während sich der Mann nach Bärenstein-Weipert weiterfahren ließ. Inzwischen erhielt die Zollstation Kenntnis von dem bei der Polizei in Oberwiesenthal abgegebenen Geldbetrag. Man benachrichtigte sofort die zuständige Polizeibehörde, die die Frau im Eisenbahnzug auf der Fahrt nach Halle festnehmen konnte. Man vermutet, daß die Frau die beiden Geldpakete in dem Augenblick weggeworfen hat, als der Grenzbeamte dem Ehemann nachstellte.

## Sparmarken für die HJ-Sommerlager.

Wie kann sich die Hitler-Jugend damit begnügen, den Jungarbeiter oder den Schüler einmal einige Wochen in Gemeinschaft zusammenzuführen. Alle Arbeiten für 1936 sind darauf abgestellt, nicht nur einem Teil sondern der gesamten sächsischen Hitler-Jugend die Teilnahme an den Lagern zu ermöglichen.

Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist die Aufbringung der Kosten für Fahrt und Lager. Um jedem Kameraden die Gelegenheit zur Teilnahme zu bieten, sind die Kosten so niedrig gehalten, daß sie auch der Junge aufbringen kann, dem wenig Geld zur Verfügung steht; dazu hilft in erster Linie die Sommerlager-Sparmarke 1936. Gespart wird einheitlich in allen Schulen einschließlich Berufsschulen, wobei die Sparmarken von den Schuljugendwaltern ausgegeben werden. Die Karten werden von den Bannern und Jungbannern in den Einheiten zur Verteilung gebracht. Jeder, auch der kleinste Betrag wird beim Schuljugendwalter gegen Sparmarken eingetauscht; eine vollgeliebte Karte besitzt einen Wert von 5 Mark. Bis zu den Sommerlagern 1936 kann es also jeder Hitler-Junge ermöglichen, seinen Beitrag für die Teilnahme zusammenzusparen.



# Sarrasani hat sich selbst übertroffen!

Nachdem Zirkus Sarrasani vor Weihnachten noch 22 Monaten außerordentlich erfolgreicher Auslandsfahrt durch ganz Südamerika ins deutsche Vaterland und in sein Stammhaus nach Dresden zurückkehrte und hier die Eröffnungsvorstellung hinter sich hatte, da waren Publikum und Presse sich einig in dem Urteil, daß hier ein Weltstadiprogramm geboten wurde, daß das Schönste und Größte umfaßte, was Zirkus- und Varietékunst kennen, und daß eine Steigerung der Leistungen kaum noch möglich sei. Nun hat am Donnerstag ein Programmwechsel stattgefunden, eine neue Spielfolge hat die alte abgelöst, und von ihr muß man nun sagen, sie ist größer und schöner denn je zuvor. Sarrasani hat sich selbst übertroffen.

Eine Sensation löst die andere ab. Eine prachtvolle Gruppe abessinischer Berberlöwen macht den Anfang. Tierlehrer Köhler hat die wildgefangenen Bestien dressiert und zwingt sie spielend unter seinen Willen. Noch während in der Manege der Raubtierkampf abgehandelt wird, schwingt hoch oben über den Köpfen der Zuschauer Rikter Brons in ganz verwegener Weise am Schwungseil. Dann fesseln Rollschuhläufer auf engem Ta-



Young Roles in ihrem Rollschuhakt

buret, Young Role, wie man sie in solcher Vollendung noch nie gesehen hat. Mit fabelhafter Sicherheit dreht der Artist seine beiden jungen Partner in rasendem Tempo um sich selbst, und die drehen sich im Gleichgewicht in großer Geschwindigkeit wieder für sich. Jahrmärkte in Peking bezeichnet sich eine berückende Schau des fernen Ostens mit artistischen Glanzleistungen und farbenprächtigen Tänzen. Zwischen hervorragenden Freiheitsdressuren, vorgeführt vom Direktor Hans Stofch-Sarrasani oder dem alten Ernst Schumann, der Hohen Schule, geritten von einer neuen Schulreiterin, Frau Baronin von der Deden, auf einem Schimmel, und einem Erotischen Potpourri mit dressierten Kamelen, Zebras und einem Rißpferd zeigen sich Reaktionen und keine Vogabunden als Epochenkammer am Red. Schweden im Wiener Walzer die 4 Silberschwaben in geschmackvollen Kostümen nach einem Serpententanz hoch in der Luft. Die drei Wortless, Könige der Luft nennt man sie, eröffnen den zweiten Teil mit doppeltem Salto von Trapez zu Trapez als fliegende Menschen. Gemächlich trottet dann Sarrasanis Elefantenherde in den Ring, um unter Fritz Dehmers Leitung alle die neuen Kunststücke vorzuführen, die sie gelernt hat. „Mit Sarrasani auf großer Fahrt“ betitelt sich eine große Ballettszene, in der Alberti- und Sarrasani-Ballett auf der Bühne und in der Manege einen glänzenden Rahmen schaffen für ein Ballett der Ida Mays Ribbip-Girls, die an einem hohen Gemeinschaftstrapez zum ersten Male in Dresden ihre Kunst zeigen. Nachdem die vier Rigolettos ihre Späße gemacht haben, bietet sich den Zuschauern ein phantastisches Bild. In Glanz und Pracht tut sich das Wunderland Indien auf und das indische Seilwunder Kanna Bombade macht in einem Seilakt einen doppelten Luftsalto, den ihm noch keiner auf der Welt nachmacht. Einzig auf der Welt ist auch Welless berühmter Reittier, Künstler, die einen Saltomortale von Pferd zu Pferd ausführen. Einen fesselnden Walschlus schloßt Kurt Saby Murad, der bereits bei den Keril-Kolaten im zaristischen Rußland der weiße Teufel genannt wurde, mit seiner 18köpfigen Fischerkessel-Truppe mit Viedern und Tänzern ihrer Heimat. Unbeschreiblich ist der Beifall, der allabendlich den gewaltigen Rundbau am Carolaplatz in Dresden durchbraust.

Brachte Sarrasani auf seinem mehr denn 5000 Kilometer langen Siegeszug quer durch den brasilianischen Urwald den deutschen Farmern und Kolonisten ein Stück deutsche Heimat



Die 4 Silberschwaben

mit, so zeigt er uns jetzt ein Stück der großen Welt. Das muß jeder gesehen haben, dann wird die kulturelle Mission im Inlande von demselben Erfolg gekrönt wie die im Auslande während der zweiten Südamerikafahrt, an deren Ende der Präsident der Argentinischen Republik, General Justo, im Weißen Saal der Präsidentschaft in offizieller Abschiedsaudienz an Vg. Hans Stofch-Sarrasani die Worte richtete: „Und wenn Sie nach Deutschland zurückkommen, sagen Sie Ihren Landsleuten, daß die breite Masse des argentinischen Volkes — neben dem Luftschiff „Oral Zeppelin“ — den härtesten Exponenten des Deutschtums im Auslande in Ihrem Zirkus Sarrasani erblickt.“



Am hohen Gemeinschaftstrapez  
Welt-Photo Sarrasani (3)

Ab 1. März:

## Beschäftigung nur mit Arbeitsbuch.

Verordnung für 16 Industriegruppen.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß die für die Beschaffung des Arbeitsbuches aufgerufenen 16 Industriegruppen die Beschaffung des Arbeitsbuches für familiäre Arbeiter und Angehörige bis zum 1. März 1936 beenden haben müssen. Die Neueinstellung und die Arbeitsaufnahme darf innerhalb der 16 Industriegruppen dann nur noch erfolgen, wenn der Arbeitnehmer im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer das Arbeitsbuch nicht besitzt, macht sich strafbar.

Wahrscheinlich werden noch einige Ergänzungen zu dieser Verordnung, besonders über die Frage ergeben, ob das eigentliche Zeitungsgewerbe auch zu dem Verlagsgewerbe gehört, das bereits für die Beschaffung des Arbeitsbuches aufgerufen ist.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 18. Januar 1936.

Weizen, 76/77 kg, effekt., Jan.-Festpreis 9,95; Roggen, 71/73 kg, Januar-Festpreis 8,45; Sommergerste 10,70 bis 10,90; Wintergerste, Zweijährig 10—10,50; do. 4jährig 61/62 kg 8,60; Hafer, 48/49 kg, Jan.-Festpreis 8,05; Hafer, trocken —; Trodenschnitzel, neue Kampagne 5,77; Weizenheu 4,95—5,15; Stroh (Weizen- und Roggen) 2,25; do. (Pferd-) 2,30; Auszug Topf 405 0,40%, Mfde 0,405 mit 10% Auslandsweizen 18,95; Weizenmehl Topf 502, 0,65%, Mfde 0,502 16,90; Roggenmehl Topf 907, 0,75%, Mfde 0,907 12,40; Roggenmehl Topf 815, 0,70%, Mfde 0,815 —; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,45—6,60; Vollkleie 6,70—6,85; Speisefartoffeln, neue gelbe 2,50—2,70; Festpr. 2,80—3,00; Kartoffeln 11,00; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,10—0,13 1/4; Butter, Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,75—0,80.

Dresdner Getreidegroßmarkt am 20. Januar 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Am 20. Januar 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Am 20. Januar 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7 197 (197), W. 8 198 (198), W. 9 199 (199), Roggen, Mühlenhandelspreis 173 (173), Festpreis R. 8 162 (162), R. 12 166 (166), R. 13 167 (167), R. 15 169 (169), Wintergerste, vierjährig 204—206 (202—204); zweijährig 215—220 (215—220), Sommergerste, zu Brauwedern 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220), Futtergerste G 7 167 (167), G 9 172 (172), Futterhafer, S 7 156 (156), S 11 131 (161).

Weizenmehl, 4, 5 weibl. 27,65 (27,65), W. 5 fehl. 7, 8, 9 27,90, Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55), Malzkeime 15,50 bis 16,00, Trodenschnitzel 8,92, Suderschnitzel 11,12 (11,12), Kartoffelloden 18,80—19,00 (18,80—19,00), Weizenackermehl 16,00—16,50 (16—16,50), Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15), Weizenholzmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80), Roggenackermehl 15—16,50 (15,00—16,50), Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggenrießmehl 13,00—13,50, Rotflee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (146—150), deutscher 156—160 (156—160), Weizen- und Roggenstroh, drabtepreß 4,80—5,00 (4,80—5,10), bindfadengerpreß 4,80—5,00 (4,90—5,10), Gerstenstroh, drabte- und bindfadengerpreß, 4,90 (4,90), Haferstroh, drabte- und bindfadengerpreß 5,10 bis 5,20 (5,10—5,20), Heu, gelund, trocken 8,00—8,50 (8,00 bis 8,50); dergleichen gutes 8,80—9,10 (8,80—9,25).

Weizen, Mühlenhandelspreis 203 (203), Festpreis W. 5 195 (195), W. 7



Wochenschrift...  
Preis...  
Anzeigen...  
Verlag...

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 17 — Dienstag, den 21. Januar 1936

### Tagespruch

Bei allen menschlichen Unternehmungen ist, wenn man über den Zweck einig ist, die Ausführbarkeit das Zweite. Das gemeinsame Schicksal.

Je mehr wir unsere Kinder lieben, um desto weniger kann uns das genügen, daß sie nur in unsere Fußstapfen treten; sondern die Kinder sollen besser werden als die Eltern waren, und so ein jedes heranwachsende Geschlecht sein erziehendes und so ein jedes heranwachsende Geschlecht sein erziehendes übertragen zu seiner Zeit. F. C. D. Schleichermacher.

## „Formung einer stolzen und gesunden Mädelsgeneration.“

Die Aufgaben des BDM im Jahre 1936. — Errichtung einer Reichssportsschule am Obersalzberg.

Im Rahmen der großen NS-Führertagungen versammelt zur Zeit der Bund Deutscher Mädel seine Unterführerinnen zu Sondertagungen, auf denen die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, die Ausrichtung der neuen Aufgaben für das kommende Arbeitsjahr bekanntgibt. In einer Unterredung äußerte sich die Reichsreferentin über die Aufgaben, die der Reichsjugendführer dem BDM, in seiner Reichsjugendbotschaft gestellt hat.

Die verstärkte körperliche Erziehung, so sagte sie u. a., steht ihr Ziel nicht in einer übertriebenen „Sportartischen Erziehung“ und „Abhängigkeit auf der ganzen Linie“, sondern soll die Formung einer stolzen und gesunden Mädelsgeneration gewährleisten und damit die Grundlage für eine artgemäße Entwicklung des deutschen Mädels geben. Noch in diesem Jahre wird eine eigene Schulungsstätte für die körperliche Erziehungsschule des BDM, in Form einer Reichssportsschule am Obersalzberg geschaffen.

Der Höhepunkt der gesamten Sportarbeit des BDM wird im Olympischen Jahr 1936 der Reichsparteitag sein, auf dem zum erstenmal der BDM in großen sportlichen Gemeinschaftsübungen seine Disziplin und sein Können unter Beweis stellen wird.

Neben dieser Hauptaufgabe der körperlichen Erziehung wird in den ersten Monaten des Jahres der praktische Einsatz für den Abschluß des Winterhilfswerkes stehen, der in Rüstübungen und Werkstätten des BDM, sowie in häuslichen Vereinstätigkeiten die unangetragene Arbeit dieser größten Hilfsaktion des deutschen Volkes tatkräftig unterstützt. Offene Werkstätten, Stütz- und Rüstübungen werden außerdem das noch ausstehende Mädel erlassen und es an der Arbeit des BDM teilhaben lassen. Darüber hinaus wird die Förderung, daß gerade die unorganisierte Jugend unter Führung der NS zur Mitarbeit herangezogen wird, durch einen weiteren Ausbau der BDM-Freizeitlager in verstärktem Maße erfüllt.

Die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes hat zugleich dem Mädel seinen Platz in der praktischen Luftschutz- und Luftabwehrschulung zugewiesen.

Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden BDM-Mädels, sich im kommenden Jahr für eine gründliche Ausbildung in diesen lebenswichtigen Schutzorganisationen des Reiches einzusetzen. Wie im Vorjahre, so wird auch 1936 neben diesen neuen Aufgaben die Förderung einer vertieften westanschaulichen Schulung der Jugend stehen. Entsprechend den geplanten Führerakademien der Hitler-Jugend wird eine Schulungsstätte für BDM-Führerinnen geschaffen werden, in der in vierwöchigen Lehrgängen eine weitere zielbewusste Arbeit zur Formung des neuen deutschen Mädeltyps geleistet wird.

# Starhemberg scheidet eine Volksabstimmung.

### Seltene Behauptungen des österreichischen Vizekanzlers.

Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg hat am Sonnabend und Sonntag zwei Reden gehalten, die auch bei uns einiges Interesse beanspruchten dürften. Er stellte die Forderung auf, daß die Vaterländische Front in Österreich zu einem einheitlichen Kampfbund zusammenschmelzen müsse und daß nur sie berechtigt sein dürfe, in Österreich Politik zu machen. Starhemberg erlaubte sich dabei die etwas seltsam berührende Redensart, daß dies nichts mit einem absolut unheimlichen Kadavergehörjam gegenüber der Staatsführung (1) zu tun habe. Zwischen ihm und dem Bundeskanzler Schuschnigg gebe es keine Gegensätze.

Starhemberg legte sich dann für eine Monarchie ein, die dem historisch-traditionellen Deuten entspreche, und lehnte im gleichen Atemzuge die Gerichte ab, daß er nach dem Tode oder nach der Reichsverweigerung in Österreich strebe. Man sehe in Österreich nicht am Vorabend der Ausräumung der Monarchie.

Nachdem Starhemberg erklärt hatte, daß alle Mitglieder der Wehrverbände der kommenden Witz angehören würden, betonte er — das ist als eine Antwort auf die Forderung der österreichischen Nationalsozialisten wohl aufzufassen —, daß eine Volksabstimmung in absehbarer Zeit in Österreich nicht in Frage komme.

Er meinte, eine Abstimmung sei Sache der Propaganda, und diese hänge von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab. In dieser Hinsicht sei Österreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten zu den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

In seiner zweiten Rede verließ sich Fürst Starhemberg zu der merkwürdigen Behauptung, daß

ein freies und unabhängiges Österreich im Sinne der göttlichen Weltordnung liege.

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 waren seine Vorgänger nicht dieser Ansicht; denn es sei nur an die damalige Entscheidung im österreichischen Parlament erinnert, die einen Anschluß an das Reich in Aussicht nahm, wenn er möglich werden sollte. Herr Starhemberg lehnt also neuerdings die Eingliederung „in ein zentralistisches Reich“ ab, was immerhin zu seiner Kennzeichnung erwähnenswert ist. Starhemberg sagte, daß der

Kampf gegen die Anschließervogel ein Hauptprogramm der Vaterländischen Front

sei. Aber er glaubt, weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, daß sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit den Weg in die Zukunft gestalten wollten. Er müsse es ablehnen, in ein System gezwungen zu werden, das seinem innersten Wesen nach unösterreichisch und deutschfremd sei.

Wenn es Leute in Österreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und christlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Schwindel und Betrug.

Das österreichische Volk dürfe trotz Herrn Starhemberg wissen, daß diese Behauptung für das freie deutsche Volk nicht zutrifft; aber Herr Starhemberg glaubt ja eben daran, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Österreich wieder zu beider Glück zusammenkämen, zum Heile ganz Europas. Habsburg sei kein degeneriertes und unösterreichisches Herrscherhaus. Diese Ansicht möge er mit seinen österreichischen Volksgenossen ausprechen.

## Deutsche Frontkämpfer am britischen Ehrenmal.

### Ehrung der Toten Englands durch Niederlegung eines Lorbeerkränzes.

Die sieben Vertreter der deutschen Frontkämpferverbände, die in Erwiderung des Besuchs der Abordnung der British Legion in Deutschland zur Zeit in London weilten, ehrten zuerst die Toten des Weltkrieges, die auf Seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal, der „Menapius“, sich in White-Hall, dem Regierungsviertel Londons, erhebt.

Das Halbkreuzbanner, der Union Jack und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zuge voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung. Der Leiter der deutschen Abordnung, Stamer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder, dessen mit dem Halbkreuz gekröntes Schleife die Aufschrift trug: „Die deutsche Frontkämpferabordnung.“

Nach der Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Wohnstuben hergestellt werden. Diese künstlichen Wohnstuben sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandsstag zugunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

### Der Prinz von Wales dankt.

In Verantwortung des Telegramms, das die deutsche Frontkämpferabordnung beim Vertreter englischen Bodens an dem Prinzen von Wales gesandt hatte, traf von dem englischen Thronfolger folgendes Telegramm ein:

„Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales empfindet tief den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteilnahme an der Krankheit des Königs. Seine königliche Hoheit wünscht der Abordnung besten Erfolg.“

## Nationalsozialismus und Kirche.

### Eine Rede des Reichsministers Kerrl vor der NS-Frauenkraft.

In der Stadthalle von Hannover sprach vor den Anwesenden der NS-Frauenkraft Reichsminister Kerrl. Er befaßte sich u. a. mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unmoral, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle. Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse Glauben haben und könne nicht geistlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses.

Der Nationalsozialismus habe den Grundgedanken der Kirche zu schätzen, er habe aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals gehindert. Der Nationalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen von unferm Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten — dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen. Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen.

## Durch Nacht zum Tag

Roman von Kurt Martin.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bahr, Smair.

„... daß unser Sohn in solch eine Beziehung zu dem Namen Jordan treten könnte. Hast du so rasch vergessen, was Adalbert Jordans Schicksal war? Der Tod seines Vaters hat sein Lebensglück zerstört, hat ihm die Waise in die Hand gedrückt. Und nicht nur dieses Leben hat Ulrich Jordans Schicksal ausgelebt, es ist auch Jisse Buedardis Leben bedroht; sie liegt todkrank darnieder! — Soll sich ein ähnliches Schicksal an Reinhold erfüllen? Soll er Jemingard Jordan heiraten und eines Tages mit seiner Frau getötet in der Welt stehen, weil es irgendwann einmal heißen wird: Seine Frau ist die Tochter eines Mörders!“

„Mutter!“  
Die erregte Frau wandte sich an den Sohn.  
„Wißt du deine ganze Zukunft aufs Spiel setzen, Reinhold! Willst du uns, deinen Eltern, diese Sorgen und Kummernisse bereiten, daß wir tagtäglich bangen und zittern müssen, es werde die Herkunft deiner Frau bekannt, man werde sie ächten und dich mit, man werde dich als Straftäter!“

Reinhold war aufgesprungen.  
„Nicht so, Mutter! — Was kann Jemingard für das Schicksal ihres Vaters! Für dieses grauenvolle Schicksal! Ich sage dir: Wer solch eine Tochter besitzt, ist kein Mörder, ist kein geldgieriger Verbrecher, so, wie man Dr. Ulrich Jordan hingestellt hat! — In mir ist ein Verdacht aufgestiegen! — Vielleicht kommt doch noch einmal der Tag, der Ulrich Jordans Unschuld beweisen kann.“

Die Frau wehrte ungläubig ab.  
„Das sind Möglichkeiten, aber was für welche!“  
„Weißt du, Mutter! — Ich weiß, ich fühle es, ich sah es, ich erlebte es, daß Jemingards Herz mir entgegen schlägt. Sie hat Leid genug erfahren! Trauf es sie damals in Bittau noch nicht so hart, als sie mit ihren Geschwister wieder heimlos wurde, jetzt, bei Adalbert, da hat sie die ganze Härte des Lebens erfahren! Soll ich dies vertrauensvolle Herz

täuschen, soll ich den Glauben an die Menschheit in ihr töten, soll ich ihr zeigen: Du bist Ulrich Jordans Tochter, und darum trennen sich unsere Wege!“

„Du willst also lieber um das Mädchen werden und dann mit ihm ins Unglück sinken?“

„Ich würde es keinem roten, meiner Frau etwas Unrechtes nachsagen! Und tröte der Fall ein, daß irgend eine boshafte Kreatur uns mit Schmutz zu bewerfen suchte, — sie würde uns nicht treffen! Und es gibt nicht nur gewissenslose, niedrige Charaktere, — es gibt auch Menschen, die aller Bosheit feind sind und jeden Verleumder voller Verachtung von sich weisen.“

„Du bist verblödet! — Und deine Kinder! Wenn du schon nicht an dich denkst, — denke an deine Kinder! Soll man von ihnen sagen: Ihr Großvater mütterlicherseits ist ein Mörder gewesen!“

Reinhold hob bittend die Hände.

„Mutter, warum schließt du alles nur von dieser Seite? Von der Seite der boshaften, gemeinen Menschen!“

„Ich sehe alles so, wie es ist! Wie es in der Welt zugeht!“

„Und soll Jemingard lieber auf jedes wahre Weibsglück verzichten, nur weil —“

Er trat hin zum Vater.

„Sprich du! Du hast seit langen, langen Jahren mit Frau Jordan geföhlt, hast ihr immer wieder mit Rat und Tat geholfen, hast sie bedauert, beklagt, hast dich über die Gemeinheit der Menschen erregt! — Wie denkst du nun? Erstaunt es auch dir als eine Unmöglichkeit, daß ich Jemingard Jordan einst als mein Weib heimführe?“

Dr. Schmidt war überlallt.

„Es ist ja alles lustig! — Ihr erregt euch da! — Das liegt ja alles noch in weiter Ferne! Wer denkt denn jetzt daran! — Du gehst jetzt nach Köln. Wer weiß, welches lebenswertes Mädchen du dort findest!“

Reinhold staupte.

„Ach so! — Also damit rechnest du! — Hier scheitert also auch dein Mühsal!“

„Herr Gott! — Ich —, na, ich habe natürlich nichts gegen Jemingard Jordan, gar nichts! — Aber —, hu, — es ist vielleicht nur eine Art eingebildete Pflicht, die du ihr gegenüber zu erfüllen meinst! Du denkst, sie vor Leid schützen zu müssen!“

„Nein, Vater, da verkehrst du mich gänzlich falsch! Aus Mitleid würde ich nie ein Mädchen heiraten! Ihm Freund sein, ja; aber es aus Mitleid zum Weibe begehren —, nein! Die nur soll mein Weib werden, die ich liebe!“

„Habt ihr zwei denn schon von Liebe gesprochen?“

„Nein, aber ich weiß, daß sie mich liebt; und sie hat hoffentlich die Gewißheit, daß mein Herz nur ihr gehört.“

„Also dann wartet die Zeit ab! Geh du jetzt zwei Jahre nach Köln, und versprich mir, während dieser Zeit kein Wiedersehen mit Jemingard herbeizuführen. Schreib ihr, aber versprich mir, nicht von Liebe zu reden, nicht um sie zu werben! — Bleib Freunde, und prüf eure Herzen! Wenn dann die zwei Jahre um sind, und es euch wirklich ernst um eure Liebe ist, dann —“

Reinhold ergriff hastig des Vaters Hand.

„Dann?“

„Gib mir erst dein Wort! Willst du meinen Wunsch erfüllen?“

„Ja —, ja, ich gebe dir mein Wort, daß ich Jemingard zwei Jahre lang nicht wiedersehen will, daß ich nichts von Liebe an sie schreiben will! — Und nun sage mir, was dann sein soll, nach zwei Jahren!“

„Wenn ihr euch dann wirklich noch von ganzem Herzen liebt, — dann will ich meinerseits nichts gegen eure Verbindung sagen!“

„Gut Dank, Vater!“

„Du sollst dich nur nicht übereilt binden, Reinhold!“

Frau Trude ließ erzürnt hervor:

„Und meine Wünsche gelten nichts?“

Ihr Mann beschwichtigte sie:

„Laß es vorderhand gut sein!“

„Es soll also die Möglichkeit bestehen bleiben, daß Reinhold doch noch Jemingard Jordan als sein Weib heimführt! Denkst du denn gar nicht an uns selbst, Franz! Was würde aus uns! Soll ich damit rechnen, daß meine Bekannten mich auf der Straße ansprechen: „Ihr Herr Sohn hat sich verlobt, Frau Doktor! Sagen Sie, ist dieses Fräulein Jordan verwandt mit der früheren Familie des Arztes Dr. Ulrich Jordan in Bad Elber, der seinen Bruder ermordete?“ — Und ich, soll ich sagen: „Ja, mein Sohn heiratet die Tochter des Mörders?“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Aufgaben der Parteipresse.

Reichsleiter Sündermann vor den Schriftleitern der NS-Presse.

Im Rahmen der „Woche der NS-Presse“, die am Sonntag mit großen Begehrungen der NS-Formationen begann, fand in Weimar eine Rundgebung statt, bei der Reichsleiter Sündermann vor den aus dem ganzen Reichsgebiet versammelten Schriftleitern der NS-Presse über die Aufgaben der Parteipresse sprach.

Sündermann ging von der Feststellung aus, daß aus den einflussreichen Zeitungen der Volkseigenen und des Judentums heute dank dem Schriftleitersitz und der Verordnungen des Reichspräsidenten der Reichspressekammer eine Presse geworden sei, die mit Recht die Bezeichnung deutsche Presse trage. „Die Parteipresse“, so erklärte Sündermann, „die einst die Vorkämpferin der heute erreichten Zauberei und des Verantwortungsbewußtseins in der deutschen Presse war, sehe ihre Gegenwartsmission darin, die

leidenschaftliche Vorkämpferin der journalistischen Leistung, der Verbundenheit zwischen Zeitung und Volk und damit des politischen Denkens der Nation zu sein. Nachdem der Kampf gegen die Gegner durch den Sieg beendet wurde, solle der Kampf um die Leistung allein in den Vordergrund treten.

Die „Woche der NS-Presse“, so führte Sündermann weiter aus, sei der jährliche Appell, bei dem die NS-Presse Rückschau halte über das, was sie im Laufe eines Jahres habe leisten und erreichen können. Es sei für manchen vielleicht überraschend, zu erleben, daß in zahlreichen Städten Deutsch-

lands SA, SS und NSDAP sich umfassend einsetzten, um der Verbundenheit zwischen Partei und Parteipresse Ausdruck zu verleihen. Die Formationen hätten das nicht etwa um nur eines einzelnen Zeitungsunternehmens willen getan, sondern in Erfüllung einer großen politischen Aufgabe: nämlich für die Aufgabe, den Volksgenossen immer wieder darauf hinzuweisen, daß der moderne Mensch sich täglich durch die Zeitung an den Zusammenbau der nationalsozialistischen Weltanschauung wenn nicht mit der Ordnung unseres Lebens auch wieder das alte deutsche Erbteil der politischen Interesslosigkeit ersehen soll, das einst am Anfang von sozial nationalem Unglück gestanden hat.

Unsere interessante Zeit ebenso interessant und auf dem widerzuspiegeln und jeden Volksgenossen täglich ihren Pulsschlag fühlen zu lassen, das sei die Aufgabe, die sich die nationalsozialistischen Journalisten gestellt hätten

und die sie — von Jahr zu Jahr ihre Leistung steigend — im Dienste der Nation zu erfüllen verüchten. Der Journalist der NS-Presse, der gewissermaßen mit der Partei groß geworden sei und in ihr lebe, sei zu allererst für diese Aufgabe berufen. Indem die Presse der Partei so die besonderen völkspolitischen Aufgaben der Zeitung erkenne und sie zu erfüllen trachte, leiste sie auch jetzt wieder ebenso wertvolle Dienste für die gesamte übrige deutsche Presse wie einst der innere Aufbau der NS-Presse Vorbild der gesetzlichen Pressereform in Deutschland geworden sei.

## Hans Sachs, Schuhmacher und Dichter.

Am 20. Januar des Jahres 1576, also vor rund 360 Jahren, starb Hans Sachs zu Nürnberg im Alter von 82 Lebensjahren. Er war daselbst am 5. November 1494 geboren, sein Vater war ein Schneider gewesen. Im Alter von sieben Jahren wurde Hans Sachs auf die lateinische Schule geschickt. Dort lernte er, was die damalige Zeit zu bieten hatte: Grammatik, Arithmetik, Dialektik und Musik. Nachdem er fünfzehnjährig von der Schule kam, erlernte er das Schuhmacherhandwerk. Zwei Jahre arbeitete er als Schuhmacher und begab sich dann auf die Wanderschaft.

Schon auf dieser Wanderschaft war es der „Meisterfang“, dem er „mit herzlicher Lieb und Gnuß“ zugetan war. Von Leonhard Nunnenbed, sagt er, habe er bereits in Nürnberg Anfangsunterricht genossen gehabt; wo er nun im Land etwas von dieser Kunst gelehrt, ließ er es sich angelegen sein, seine Kenntnisse zu mehren. In München habe er 1514 die Schule betreten, wozu er auch zum erstenmal ein Lied gedichtet, das beginnt: „Gloria Patri, Lob und Ehr“ („Geheimnis der Gottheit“). Er hat dann auch zu Frankfurt Schule gehalten. Als er zwei Jahre später nach Nürnberg kam, fand er die dortige Strohschule gerettet. Hans Sachs nahm ihren Wiederaufbau und ihre Führung in die Hand und brachte auch wirklich die Schule wieder in Gana.

Wie sehr sich die Bildung seiner Zeit mit dem umfassenden Wissen des deutschen Volkstums und Volksgemütes in Hans Sachsens Dichtungen begegnen, der ja nicht nur Meisterlieder, sondern auch Komödien gedichtet hat, wird uns deutlich, wenn wir die Stoffe betrachten, die er behandelt. Natürlich sind biblische Stoffe vornehm, wie ja die Meisterlieder in ihren Schulen beim sogenannten Hauptfesten ausschließlich biblische Stoffe zu behandeln hatten. Aber Hans Sachs gewinnt gerade darin persönliche Bedeutung, daß er in härtester Nähe auch weltliche Stoffe zur Behandlung heranzieht. Neben den Autoren des klassischen Altertums waren ihm die deutschen Volksbücher und Schwankbücher geläufig. So hat er, der sich der „Regeln“ der Kunst gewissenhaft befolgte, zugleich eine überaus hoffungsvolle Dichtung auf die Welt gestellt, die eben darum an seine beargwünzte Zeit gebunden und also unsterblich ist. Auf diese Weise aber verfaßte er eine schier unüberschaubare Zahl von Liedern, Erzählchen, Schwänken, Rädeln und Späßen.

## Bau einer großen Reichsberufsschule geplant.

Eröffnung der Reichsberufsschule. — Neuzzeitliche Kochkunst beeinflusst durch neue Gesundheitslehre.

Im Kochkunstmuseum in Frankfurt am Main fand die feierliche Eröffnung der Reichsberufsschule statt. Der Leiter der Reichsberufsschule, Herr Walter, wies auf die Bedeutung dieser Reichsberufsschule hin, die er als in der ganzen Welt einzigartig dastehend bezeichnete. Sie sei geschaffen worden zur Ausrichtung der jungen deutschen Köche auf die neuzzeitliche deutsche Kochkunst, die heute wesentlich beeinflusst werde durch eine neue Gesundheitslehre.

Dann erklärte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, auf die Kochkunst und die Haushaltung im allgemeinen eingehend, es sei möglich, den Lohn dadurch indirekt zu erhöhen, daß man die Hausfrau richtig wirtschaften, richtig kochen und haushalten lehre. Dr. Ley ging dann unter Hinweis auf die Ausbildung der jungen Köche auf die Berufsschulung im allgemeinen ein. Er erklärte, daß der Bau einer großen Reichsberufsschule geplant sei, eine Einrichtung, die man auf diesem Gebiete als einzigartig bezeichnen könne. Jede Vertriebsgemeinschaft werde dort maßergültige Ausbildungsmöglichkeiten besitzen.

## Vorherige Auslesewettkämpfe unerwünscht.

Reichsberufswettkampf beginnt erst Anfang Februar.

Durch einen Teil der Presse ging vor kurzem die Mitteilung, daß in Fabriken, Werkstätten und Schulen bereits seit langem Vorprüfungen und Auslesewettkämpfe für den kommenden Reichsberufswettkampf stattfinden. Wie die Presse- und Propagandastelle für den Reichsberufswettkampf 1936 hierzu mitteilt, sind bei der ganzen Anlage des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend irgendwie geartete, vorherige Auslesewettkämpfe gar nicht erwünscht, und auch nicht notwendig. Der in Ostpreußen, Ostpreußen und Reichsentscheidung gealterte Reichsberufswettkampf stellt selbst einen auf Auslese aufgebauten Leistungswettkampf dar, der durch vorherige Prüfungen nur an Wert für die teilnehmenden Jungen und Mädchen verlieren würde.

## Krisenfieber in Paris.

Um das Schicksal der Regierung Laval.

Die schleichende Regierungskrise in Frankreich ist wieder einmal in ein entscheidendes Stadium getreten. Es ist keine Frage, daß Laval, wenn der Ministerpräsident und Außenminister Laval nach Genf fährt, wird dabei über ihn und sein Kabinett entschieden. Man wird nur Laval's Rückkehr aus Genf abwarten, ehe man das Kabinett Laval's stürzt.

Durch die einstimmig angenommene Entscheidung des Exekutivausschusses der Radikalsocialisten, in der die Politik Laval's auf außenpolitischem, innenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet scharf verurteilt wurde, ist die Ministerliste offen ausgedroht. Voraussetzungen werden nach der Rückkehr Laval's aus Genf Herriot und dann die übrigen fünf radikalsozialistischen Minister ihren Austritt aus der Regierung erklären, so daß Laval dann dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt des Kabinetts melden müßte.

Damit ist aber noch gar nicht gesagt, daß nach bewährtem parlamentarischen Muster Laval doch wieder die neue Regierung bildet bzw. durch Auffüllung der durch den Rücktritt der radikalsozialistischen Minister freigewordenen Posen eine Regierungsbildung vermeidet. Ob Laval aber diese Lösungsmöglichkeit wahrnimmt, darüber gehen die Meinungen in Paris sehr auseinander, denn allzu viele Ansichten, mit einem erneuten Kabinett bis zu den Wahlen durchzuführen, hätte Laval nicht. — Bezeichnend für die Hoffnungen der Linken ist die Äußerung eines Redners der Volksfront, der erklärte, Daladier's Wahl bedeute Kampf gegen den Faschismus.

## Am Mittwoch Gesamtrücktritt des Kabinetts Laval.

In aut unterrichteten Pariser Kreisen rechnet man damit, daß am Mittwoch ein Kabinettsrat stattfindet, in dessen Verlauf Staatsminister Herriot seinen Rücktritt bekanntgeben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden. Dem Beispiel Herriot's zu folgen. Ministerpräsident Laval, so erklärt man, werde sich sofort zum Staatspräsidenten begeben, um den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Aber die Nachfolge Laval's scheint in radikalsozialistischen Kreisen noch keine feststehende Meinung zu herrschen. Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die am Montag früh in der Kammer waren, bedauerten, daß Staatsminister Herriot nicht geneigt scheint, die Neubildung einer Regierung zu übernehmen. Als aussichtsreichste Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt wurden am Montag die radikalsozialistischen Abgeordneten bzw. Senatoren Chaumont, Marcel Regnier, Steca und Georges Bonnet genannt, ferner der gegenwärtige Kammerpräsident Dousson, der ehemalige Ministerpräsident Paul-Boncour, der augenblickliche Staatsminister Händin und der ehemalige Gesundheitsminister Germain-Martin.

## Japans Kampf gegen den Kommunismus.

Der japanische Außenminister fordert die Bildung eines Abwehrbündnisses Japan—Mandschukuo—China.

Der japanische Außenminister Hirota hielt im japanischen Reichstag eine große politische Rede, in der er erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei. Hirota setzte sich dann lebhaft für die Bildung eines Dreiländerbündnisses Japan—China—Mandschukuo ein und stellte für die Verwirklichung dieses Zieles drei Forderungen auf.

Erstens müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung anderer Länder zu verhindern. Zweitens müsse China Mandschukuo anerkennen und diese Anerkennung durch die Duldung der Selbstverwaltung Nordchinas vorbereiten. Drittens müßten sich die drei Länder, Japan, China und Mandschukuo, zur Verwirklichung des Kommunismus zusammenschließen.

## Durch Nacht zum Tag

Roman von Kurt Martin.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bays. Gmain.

42

„Mutter!“  
„Wie darf das geschehen! Diese Heirat darf nie und nimmer zustande kommen.“

Reinhold fürchte die Stirn.

„Ich werde in meiner Liebe keine Standesbeschränkungen kennen.“

„Du willst deine Eltern in der Stadt, in der sie schon mehr als zwanzig Jahre leben, unmöglich machen! — Alles wegen der Familie Jordan! — Reinhold, das geht zu weit!“

„Wir wollen jetzt nicht lange streiten, Mutter! Warten wir ab, was die Zeit uns bringt.“

Sein Vater blickte ihn warnend an.

„Du wirst aber nicht mit dem Mädchen spielen, Reinhold! — Wenn du dem Bursche deiner Mutter Gehör schenken willst, dann brich jetzt sogleich alle Beziehungen zu der Familie Jordan ab! Dann ist es Schluss mit dem Briefwechsel! Ich meinerseits sage nichts gegen deine Verbindung mit Irmingard Jordan. Nur eine liberale Ehe will ich vermeiden sehen. Kommt es aber so, daß ihr euch nach zwei Jahren noch liebt, dann bin ich hier und weid, — ich will doch sehen, wer es dann hier wagen wird, mich deshalb schief anzusehen! Einen jeden, der mir ein boshaftes Wort sagen würde, wollte ich fragen: Können Sie mir beweisen, daß Ulrich Jordan ein Mörder ist? Wollen Sie Ihr Leben dafür verpflichten, daß Ulrich Jordan wahr und wahrhaftig ein Mörder war? — Seid verflucht! Die Frager werden bald verurteilt!“

„Ich sage nichts mehr. — Aber daß ich weiß, was ich in einem solchen Falle zu tun habe, das dürft ihr mir glauben!“

Seine Frau wandte sich zur Tür.

13.

Es war wieder Sommer geworden. Im Gärtchen des Jordan'schen Hauses in Roserow blühten wieder die Rosen, und ihr Duft koste nach der Terrasse hinaus, auf der Frau

Tutta, in einem Sessel zurückgelehnt, saß. Seit Adalberts Tod war sie leidend. Das Herz streikte. Sie lagte oft über Kopfschmerzen.

Irmingard saß neben ihr. Der Frohsinn war auch aus ihrem Wesen gewichen. Erst blickten ihre Augen in die Welt. Die Sorge um das Leben der Mutter lastete wie ein böser Alp auf ihr. Wenn auch der Arzt nicht von einer augenblicklichen Gefahr für der Leidenden Leben sprach, — daß er den Fall nicht unbedenklich fand, sah sie.

Frau Tutta fragte:

„Was hat Reinhold geschrieben?“

„Gutes, Mutters! — Willst du hören?“

„Gern.“

Und Irmingard las:

„Habe recht herzlichen Dank für Deinen lieben Brief, den du mir vor vierzehn Tagen sandtest. Wenn mich etwas quält, so ist es das, daß Deine liebe Mutter immer noch nicht wohl ist. Ich weiß, wo ihr körperliches Leiden zu suchen ist. Das hat seinen Ursprung in der Seele! Man möchte so gern helfen und kann doch nicht. Ja, wenn es noch gelänge, Deines armen Vaters schuldloses Erben zu beweisen! Immer und immer wieder muß ich an das Gespräch mit der Wilken denken, damals vor zwei Jahren. Aber wie etwas Näheres erfahren! Wie eine Spur finden! Es hat schon Wilke gelostet, festzustellen, daß sie damals in der Nacht des Mordes in Bad Elster weilte. Ist sie aber deshalb der Tat verdächtig? Einmal denke ich es, und dann verwerfe ich auch alles wieder. Wäre sie dann fähig gewesen, Adalbert derart in den Tod zu treiben, wo sie dann doch gewußt hätte, daß sein Vater für die Ermordung seines Brubers unschuldig blühte? Wenn ich mir das Wesen Wäry Willens vorstelle, dann sage ich mir freilich auch wieder: Ja, ich halte sie eines solchen schändlichen Tuns fähig. — Wenn sie jetzt nicht in Amerika weilte, würde ich längst ihre Nähe gesucht haben. Ich denke eben immer an die Möglichkeit einer Hilfe.“

Frau Tutta seufzte.

„Der gute Reinhold! Er möchte so gern helfen. Es wird uns aber kein Mensch helfen können! Wie wird die Waise erfahren, daß man damals einen Unschuldigen verurteilte. Nie! Sie werden höchstens uns weiterhin mit ihrem Haß verfolgen, mich und auch! — Adalbert ist tot. Was kommt nun?“

„Sprich nicht so, Mutters! Jetzt soll Frieden um uns bleiben.“

„Frieden! — Im Leben gibt es für uns keinen Frieden; ich fühle das, Kind! — Es wird auch Gänther treffen. — Es wird auch dich treffen.“

„Mutters!“

„Ich sorge mich um dich. Du bist ein Mädchen, siehst hilfloser in der Welt als ein Mann.“

„Ich will ja nichts von der Welt wissen.“

„Und wenn ich tot bin?“

„Du wirst noch lange leben.“

„Wer weiß!“

„Doch! Du mußt nun wieder leben wollen!“

„Am Mollen fehlt es mir nicht, Irmingard. Aber denke, eines Tages bist du hier im Hause ganz allein!“

„Sprich nicht davon!“

„Man soll von allem sprechen! — Doch lies weiter.“

Irmingard beugte sich wieder über den Brief.

„Gänther hat mir auch geschrieben, und ich freue mich, daß er sich nun in Hannover gut eingelebt hat. Ich will ihm bald antworten. Und ich selbst? Mir geht es gut. Ich habe hier in der Klinik des Professors Fleck ein großes Arbeitsfeld gefunden. Immer aufs Neue wird es mir offenbar, was es doch für Jammer und Elend in der Welt gibt, und ich kenne nichts Schöneres, als zu helfen, wo ich nur helfen kann. — Zwei Jahre sind dahingegangen. Nur noch wenige Monate, dann bin ich hier frei, und ich komme zu Dir! Ich will mir irgendwo eine Praxis suchen, am liebsten in Norddeutschland, vielleicht in Eurer Nähe. Dann werde ich auch eine Doktorfrau nötig haben. Willst Du mir da suchen helfen? — Nun leb wohl für heute, schreibe mir recht bald wieder, und grüße Deine liebe Mutter vielmals herzlich von mir. Du aber empfang die schönsten Grüße von Deinem treuen Reinhold.“

Sie schwieg. Frau Tutta sann still vor sich hin. Erst nach geraumer Zeit fragte sie:

„Kannst du dir das vorstellen, Irmingard, daß Reinhold eines Tages nicht mehr an dich schreibt?“

Irmingard hob überrascht den Kopf.

„Nein!“

„Und wenn es doch geschieht?“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Bombenwürfe auf abessinische Sanitätsstationen.

Direktwechsel des Präsidenten des internationalen Roten Kreuzes mit Mussolini.

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz veröffentlicht einen Direktwechsel seines Präsidenten Professor Max Huber mit dem italienischen Regierungschef.

In dem Schreiben des Präsidenten des Roten Kreuzes wird erklärt, daß durch die italienischen Bombenwürfe auf die Sanitätsabteilungen des Destsie am 6. Dezember und bei Massa Tidala am 30. Dezember in der Welt eine große Erregung entstanden sei. Nicht nur das abessinische Rote Kreuz, sondern auch die Landesverbände, die dem schwedischen Beispiel folgen, auf Grund des Genfer Abkommens von 1929 Sanitätsabteilungen nach Abessinien entsandt haben, verlangen nachdrücklich, daß gemäß dem internationalen Abkommen das Rote Kreuz ihnen Achtung und Schutz gewähre.

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz habe den gleichen Wunsch und richte daher an den italienischen Regierungschef die lebhafteste Bitte, alle Maßnahmen treffen zu lassen, damit die Wiederkehr derartiger Ereignisse vermieden werde.

Es wird demgemäß um eine Mitteilung gebeten, die die beteiligten Landesverbände beruhigen könnte.

In der Antwort erklärt der italienische Regierungschef, die italienischen Militärlieferanten in Ostafrika machten es sich zur Pflicht, die Abzeichen des Roten Kreuzes zu achten, auch wenn sie begründeten Verdacht hätten, daß ihre Mitglieder damit Mißbrauch trieben. Jedoch ist es immerhin vorkommen, daß auch eine mit den Abzeichen des Roten Kreuzes versehene Abteilung manchmal unfreiwillig in die Operationen verwickelt werde.

Niemand beklage mehr als die italienische Regierung eine solche Möglichkeit. Sie werde alles unternehmen, damit sie nicht eintrete.

Die italienische Regierung könne nur wünschen, daß geeignete ausgewählte Vertreter des Genfer Komitees sich auf den Kriegsschauplatz begeben, um festzustellen, ob und wie die Regeln der Genfer Abkommen von der einen und der anderen Seite angewendet oder verletzt werden.

## Ständige Gefechte am Canale Doria.

Gassbomben gegen die abessinischen Truppen.

Die Gefechte an der abessinischen Südfront bei Dolo gehen nach den Meldungen vom Kriegsschauplatz weiter. Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor 15 Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Canale Doria weiterhin an. Die Italiener setzen dort vor allem Somalitruppen ein, mit deren Spitzenabteilungen die Heeresgruppe Ras Desta ständig im Kampf liegt. Es wird von dem Einsatz einer großen Anzahl italienischer Bombengeschwader, die die anstürmenden abessinischen Truppen mit Gassbomben beschießen, berichtet. Dadurch seien die Abessiner gezwungen worden, besser geschützte Stellungen zu suchen. Die abessinische Regierung beschreitet die italienischen Behauptungen von der großen Zahl abessinischer Gefangener.

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht wird die am Canale Doria geschlagene Armee des Ras Desta samt von italienischen Truppen rastlos verfolgt. Die von General Graziani befehligten Kolonnen haben das Gebiet der Galla Borana betreten und am 18. Januar Jitu, das 230 Kilometer von Dolo entfernt ist, besetzt, nachdem sie feindliche Gruppen, die Widerstand zu leisten suchten, zerstört hatten.

## Erneute Ausweisung von Italienern aus Malta.

In Malta haben die Behörden zwei weitere Italiener ausgewiesen. Es handelt sich um einen Lehrer und eine Lehrerin, die beide von der Regierung angeheuert waren. Als Grund für die Ausweisung wird unerwünschte Tätigkeit angegeben. Wie erinnerlich, sind erst am 9. Januar sechs italienische Staatsangehörige von der Insel ausgewiesen worden.

# Keine Gegenätze zwischen Schulmedizin und Naturheilkunde.

Neue deutsche Heilkunde. — Die 3. Reichstagung der Naturärzte.

Im Dritten Reich hat man das hohe Ziel aufgestellt, das menschenmöglichste zu tun, um die Volksgesundheit zu erhalten und zu fördern. Man bleibt nicht nur beim Alten stehen, sondern schreitet vorwärts in der Erkenntnis, daß man auch vor dem Beschreiten neuer Wege in der ärztlichen Wissenschaft nicht zurückschrecken darf, wenn es gilt, der Volksgesundheit wahrhaft zu dienen. Infolgedessen verdient die 3. Reichstagung der Naturärzte, die in Berlin stattfand, besondere Beachtung.

Vor zahlreichen Vertretern der Staatsbehörden und der Bewegung sprach auf dieser Tagung Professor Dr. Rössler, der Leiter der Poliklinik für biologische Medizin an der Universität Jena, u. a. über „Wege und Ziele der biologischen Bewegung zum Aufbau einer neuen deutschen Heilkunde“. Die Reichsarbeitsgemeinschaft sei eine rasch anwachsende Gemeinschaft von Ärzten, die zum Zweck habe, sich mit den Heilverfahren zu beschäftigen, die im Volke seit vielen Jahrzehnten verankert seien und sich immer wieder aufs Neue bewährt haben. Mit der Feststellung „nationalistisch denken heißt biologisch denken“ sei die biologische Idee in enge Verbindung mit dem weltanschaulichen Denken des heutigen Staates gekommen. Dank der Unterstützung des Reichsarztchefs Dr. Wagner, München, ist

schon vieles zum Aufbau einer „Neuen Deutschen Heilkunde“ erreicht worden.

Die Zeit der unüberbrückbaren Gegenätze zwischen der sogenannten Schulmedizin und der Naturheilkunde sei endgültig vorbei. Das Zukunftsziel werde eine „Neue Deutsche Heilkunde“ sein, die das Vertrauen des Volkes in weitestem Maße besitzt.

Der Leiter des Rudolf-Hess-Krankenhaus in Dresden, Dr. Brauche, umriß dann in einem Vortrage den Begriff der Naturheilkunde. Dr. Hübe, Berlin-Rahlsow, hielt einen Lichtbildvortrag „Naturheilverfahren im Krankenhaus“. Nach weiteren Rednern gab auch Dr. Baianier, Berlin, eine „Einführung in die

homöopathische Behandlung“. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Homöopathie unbedingt zur Naturheilkunde gehöre, weil sie sich auf den Boden der Selbstheilung stelle. Die Homöopathie sei ein biologisches Heilmittel, das in jahrausjahrealten Volksweisheiten wurzle, die von den neuesten Forschungen der wissenschaftlichen Medizin bestätigt wurden und mit der reinen, strengen Naturheilkunde einen gemeinsamen weltanschaulichen Boden haben. Somit sei sie geeignet, die Schulmedizin zu befruchten und die reine Naturheilkunde zu ergänzen und zu unterstützen.

Auf der Tagung sprach auch der Reichsarztchefsführer Dr. Wagner. In einer bedeutsamen Ansprache legte er seine Stellungnahme zur art- und naturgemäßen Heilkunde dar, zu der er aus innerer Überzeugung aus der Erfahrung in seiner Praxis gekommen sei, weil er feststellt, daß man mit den allgemeinen schulmedizinischen Methoden nicht immer den erwünschten Erfolg habe. Aber auch

im Interesse der Ärzteschaft selbst und des deutschen Volkes müsse sich der Arzt wieder mehr der biologischen Medizin zuwenden.

Die vielbesprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Ärzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsmethoden befaßt, denen das Volk sein Vertrauen zugewandt habe. Im Dritten Reich seien dem Arzt große Aufgaben gestellt. Die Voraussetzung, daß die Ärzteschaft erfüllen könne, sei die, daß das Volk wieder Vertrauen zu dem Arzt habe. Mit Nachdruck hob der Reichsarztchefsführer hervor, daß er eine einseitige Stellungnahme ablehne. Für ihn komme es darauf an, eine Synthese zwischen der gesamten Medizin und der Naturheilkunde zu finden. Er sei entschlossen, diesen Weg, den er bisher eingeschlagen habe, allen Widerständen zum Trotz energisch und entschlossen weiterzugehen.

## Welches ist Deutschlands beliebteste Tanzkapelle?

Wie die Reichsregierung mittelt, sind beim Deutschlandender auf die Rundfrage nach der beliebtesten Tanz- und Unterhaltungskapelle des letzten Jahres mehr als 9000 Zuschriften eingegangen. Die Kapelle Barnabas von Czerny, die bei ihren Darbietungen die Geige in den Vordergrund stellte und gerade wegen dieser bevorzugten Behandlung der Reichsinstrumente in besonderem Maße zu den Sendungen herangezogen wurde, vereinigte auf sich den größten Teil der eingegangenen Stimmen. Ihr folgte die Kapelle Walbert Lutter und als dritte das Orchester Otto Dobrindt.

## Opfer des diebigen Bettlers.

Das trübe neblige Sonntagsvetter hat eine Reihe von Unfällen verursacht, die bedauerlicherweise auch mehrere ernste Verletzungen und Todesfälle mit sich brachten.

Der an der Greifswalder Universitäts-Kinderklinik tätige 23jährige unverheiratete Assistentarzt Dr. Rudolf Hesse aus Binz auf Hügen fuhr mit seinem Motorrad auf der Straße Trepow-Narmer zwischen Bölschow und Hedwigsdorf in voller Fahrt auf ein Langholzjubiläum auf und verunglückte dabei so schwer, daß er kurz nach dem Unfall verstarb. Vermutlich hat der Verunglückte infolge eines Schneerittens das vorläufigsmäßig beleuchtete Jubiläum nicht rechtzeitig gesehen und nicht mehr abbremsen können.

Als der Sportflossleiter Fritz Tesch aus Ackermande in der Nähe von Hintersee einem Führerwerk ausweichen wollte, raste der Wagen gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Der Sportflossleiter und

sein Mitfahrer, Sportflossensekretär Preger aus Ackermande, erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Krankenhaus nach Ackermande gebracht werden.

Ein Schienenauto, das den Verkehr zwischen Novon und Sainitz (Frankfurt) versicherte, entgleiste und stürzte um. Dabei plante der Brennstoffbehälter und im Ruhezustand der ganze Wagen in Flammen. Von den vierzehn Insassen konnten sich acht noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; die übrigen sechs wurden schwer verletzt.

## Brillantendiebstahl in Baden-Baden.

Für 26 000 Mark Schmuckstücke gestohlen.

In dem Juweliergeschäft von E. Bürgermeister in Baden-Baden wurde am Sonntagmittag ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Diebe drangen nach Verhörung der schweren Schließglieder in die Verkaufsräumlichkeiten vor und nahen aus der Schaufensterauslage Brillantringe, Anhänger und andere Schmuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 26 000 Mark.

## Verstärkung der amerikanischen Luftflotte

um 114 Torpedobomber.

Wie das Marineamt bekanntgibt, sind 114 neue Torpedobomberflugzeuge in Australia geordnet worden. Die Gesamtkosten für diesen Auftrag belaufen sich auf 3 636 000 Dollar. In der Erklärung des Marineamts wird mitgeteilt, daß es sich bei diesen neuen Flugzeugen um Eindecker handelt, die gegenüber den anderen Typen eine erheblich größere Geschwindigkeit und viel größeren Aktionsradius besitzen. Die neuen Flugzeuge sollen den Flugzeugträgern zugeteilt werden.

# Durch Nacht zum Tag

Roman von Kurt Martin.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bad. Gmünd.

„Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bad. Gmünd.“

„Sie schaute mit erschrockenen Augen ins Weite. Dese küßte sie.“

„Ja — ich möchte mich eben daran gewöhnen.“

Frau Jutta nickte verstehend.

„Du liebst ihn, Jemingard?“

Das Mädchen senkte den Blick.

„Saß, Mutter!“

„Vertraue dich deiner Mutter an!“

„Aber —“

„Liebst du ihn?“

Langsam hoben sich Jemingards Augen; klar und offen, voll stillen Glaubens schaute sie die Mutter an.

„Ja, ich liebe ihn.“

„Weiß er es?“

„Ja — ich glaube es.“

„Und weißt du, ob er dich liebt?“

Es erfolgte keine Antwort.

Frau Jutta forschte weiter.

„Wenn er nur eine andere nähme?“

„Oh, dann — Saß das, Mädchen, bitte!“

„Ich möchte dir so gern alles Leid ersparen, Kind! —“

„Sag mir, an seine Eltern gedacht?“

„Was sie zu seiner Wahl sagen werden?“

„Wenn er mich —? — Du meinst, daß seine Eltern gegen die Wahl sein könnten?“

„Ich hoffe es nicht; aber — ich habe schon vieles erlebt, daß auch damit rechnen.“

„Ja, dann freilich — Ich will ihn nicht uneins mit seinen Eltern werden lassen um meinetwillen.“

Frau Jutta griff nach der Tochter Hand.

„Ich will dir nicht dein Hoffen nehmen; aber ich will und muß dir zeigen, daß dein Hoffen und Sehnen in eine ungewisse Zukunft blüht, daß du nicht darauf bauen darfst, ein gewisses Glück vor dir zu sehen. — Ich tue dir jetzt weh; ich

weiß es; aber ich will dich lieber jetzt an ein Herzschellen deiner Hoffnungen mahnen, als daß du später eines Tages jäh und unvorbereitet aus allen Glücksträumen gerissen wirst.“

Jemingard senkte den Kopf. Dann erhob sie sich rasch und lief ins Haus.

Frau Jutta sah ihr wehmütig nach.

„Hätte sie recht getan? — Hätte sie lieber nicht davon sprechen sollen? — Nein, es war schon besser so! —“

Sie griff wieder nach dem Briefe, den Günther aus Hannover geschrieben hatte. Hochmals las sie, was er neues mitteilte:

„Meine Lieben! Ihr werdet vielleicht schon auf Antwort von mir gewartet haben. Glaubt mir: Ich hätte so gern schon in voriger Woche an Euch geschrieben; doch es gab in der Klinik durch das Eisenbahnunglück in Haselbach schweren Dienst. Ich kam drei Tage lang gar nicht ins Bett. Tag und Nacht hatten wir zu tun, und nun sind trotz all unserer Bemühungen doch drei der Schwerverletzten gestorben. Alle anderen werden aber nun hoffentlich am Leben erhalten werden, wenn manche auch nur noch als Krüppel die Klinik verlassen können.“

„Ich will Euch keine Einzelheiten berichten. Es ist etwas Grauensvolles um eine derartige Katastrophe, und man möchte so gern über Kräfte verfügen, die uns Menschen leider nicht gegeben sind, die aber geeignet wären, den unermesslichen Schmerzen zu bringen.“

„Herzlich lieb tut es mir, daß Du, liebe Mutter, Dich immer noch nicht besser fühlst. Kannst Du denn gar nicht wieder ein wenig Freude am Leben finden? Jemingard ist doch bei Dir, und ich weiß, sie umgibt und pflegt Dich mit inniger Liebe. Lebe doch an ihrer Jugend wieder auf! Sucht auch Verzeht mit Menschen! Schließt Euch nicht ganz von der Außenwelt ab! Ich freilich bin auch kein großer Freund von Gesellschaften; aber ab und zu verweile ich doch gern in geselligem Kreise. Ich bin durch einen Kollegen hier in die Familie des Justizrats Vöhler eingeführt worden. Und denkt Euch, ich bin dort auch Herr Deubler begegnet, meinem Vetter. Ich nahm aber keine Notiz von ihm. Er schien recht betroffen zu sein, als er meinen Namen bei der Vorstellung hörte. Da ich ihm aber völliges Fremdsin zeigte und die Verwandtschaft nicht erwähnte, schien er be-

ruhigt. Er ist sehr stolz und kommt sich als junger Rechtsanwalt außerordentlich wichtig vor. Ich habe natürlich nicht das geringste Interesse daran, ihn an unsere Verwandtschaft zu erinnern. Ich weiß, wie seine Mutter einst alle Beziehungen zu Dir, liebe Mutter, abbrach, nachdem Onkel Selbstmord begangen hatte. Herr Deubler bewirbt sich übrigens eifrig um die Gunst der ältesten Tochter des Justizrats Vöhler, Ellen Vöhler, und man scheint seine Werbung nicht ungern zu sehen. Ellen Vöhler dürfte gut zu ihm passen; sie ist ein stolzer, kluger Charakter, in ihren Ansichten rechtlich modern. Da ist ihre jüngere Schwester Charlotte mir schon viel lieber; sie ist das gerade Gegenteil Ellens, schlicht-natürlich, nicht extravagant.“

Reinhold hat mir auch wieder geschrieben. Aus seinem Briefe spricht helle Freude, daß er Euch nun bald wiedersehen wird. Am meisten denkt er wohl aber an mein Schwesterlein daheim, und er will immer wissen, ob Jemingard mir etwas über ihn schreibt, wie sie von ihm denkt. Ich habe ihm geschrieben, daß ich keinen Menschen kenne, bei dem ich Jemingards Glück gesicherter weiß als bei ihm. Was das unecht von mir, Jemingard?

Verzeiht, wenn ich jetzt abbrüche. Die Pflicht ruft mich, und ich erfülle meine Pflicht gern.

Herzlichst Euer Günther.“

Frau Jutta hob den Kopf. Ein Wagen war vorgefahren und hielt vor dem Garten. Eine Dame stieg aus und verabschiedete sich dem Rutscher. Während das Gefährt langsam weiterfuhr, trat sie zum Gartentor und öffnete es.

„Was das nicht —?“

Frau Jutta hatte sich erhoben und sah überrascht der Besucherin entgegen. Die stieg lächelnd die wenigen Stufen zur Terrasse empor.

„Guten Tag, Frau Doktor! — Kennen Sie mich noch? — Ich wolle in Rinnowitz und wollte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, Sie einmal zu besuchen.“

„Frau Dr. Schmidt!“

„Sie kennen mich also doch noch!“

„Willkommen! — Das ist ja eine große Überraschung!“

Sie reichten sich die Hände. Frau Jutta bat den Gast, Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)





### Drei Meister erhalten ihre Preise.

In Garmisch-Partenkirchen fand die Preisverteilung nach den Deutschen Meisterschaften im Eiskunlauf statt. Links: Marie Herber (München), die zusammen mit Ernst Baier (Berlin) die Paarlaufmeisterschaft gewann. In der Mitte Baier, der auch in der Herrenmeisterschaft nicht zu schlagen war. Rechts von ihm Victoria Lindpaintner (Berlin), die vor Marie Herber die Damenmeisterschaft gewann. (Eberl-Wilderdienst - M.)

### Kälte lockert Eisenbahnschienen.

**Eisenbahnunglück in Mandchukuo.**  
Auf dem östlichen Abschnitt der Chinesischen Ostbahn ist in der Nähe der Grenzstation Tuisendo in der Provinz Kirin ein Personenzug entgleist. Das Unglück forderte einen Toten und 24 Verletzte. Die Lokomotive und sechs Wagen wurden zertrümmert; die übrigen zehn Wagen stürzten die hohe Böschung hinab. Das Unglück ist auf die Lockerung der Schienen zurückzuführen, die die 45 Grad betragende Kälte verursacht hat.

Auf dem südlichen Abschnitt der gleichen Bahn stießen zwei Güterzüge im dichten Nebel zusammen. Beide Lokomotivführer fanden den Tod; die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert.

## Olympische Spiele 1936

### Leutnant Leupold 50-Kilometer-Skimeister.

Mit dem Langlauf über 50 Kilometer wurden die Deutschen Skimeister in Oberstdorf beendet. Die Läufer wurden einzeln mit Minutenabstand gestartet. Bereits vor „Halbzeit“ fand der Sieg von Leutnant Leupold von den Kempfener Jägern ziemlich leicht. Die Strecke war technisch ziemlich leicht. Allerdings war der Schnee bei wieder ansteigenden Temperaturen recht weich und naß, und die Läufer hatten Glück, daß wenigstens nicht auch noch die Sonne schien. Leupold lief leicht und konnte mühelos einen zum Ziel ausreichenden Vorsprung herausziehen. Zweiter wurde Heible (Kempfen), der ebenfalls zusammen mit Leupold in der deutschen Mannschaft für die Militär-Mixtrouille aufgestellt ist. Leupold hat für die 50 Kilometer lange Strecke eine Zeit von 3:31:03 Stunden gebraucht.

### Olympische Winterspiele

#### umfassend vorbereitet.

**Schnellste Unterrichtung der Welt über die Wettkämpfe.**  
Unter Leitung des Staatssekretärs Pfundtner vom Reichsministerium des Innern fand im Olympia-Haus zu Garmisch-Partenkirchen die abschließende Besprechung der für die Olympischen Winterspiele getroffenen organisatorischen Vorbereitungen statt. Staatssekretär Pfundtner führte aus, daß nunmehr der Schlußstrich unter die umfassenden Vorbereitungen der Olympischen Winterspiele gezogen werden könne. An diesen Vorbereitungen hätten alle beteiligten Stellen in Staat und Bewegung tatkräftig und in vollstem Einvernehmen mitgewirkt. Dank und Anerkennung gebührt besonders dem Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Holt, seinem Stellvertreter, Generaldirektor Dählemann, dem Generalsekretär Baron de Fort sowie dem Bürgermeister Schack der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, die in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit den Grundstock für die heutige umfassende Organisation aufgebaut hätten.

Anschließend legten die Vertreter der einzelnen mit den Vorbereitungen beauftragten Stellen dar, was innerhalb ihres Bereichs geschehen ist, um die Winterspiele zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Oberregierungsrat Dr. Rabl vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erklärte, daß die schnellste Unterrichtung der ganzen Welt über den Verlauf der Wettkämpfe sichergestellt sei.

### Able Bege eines amerikanischen Berichterstatters.

Der Berliner Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Universal Service“ hat sich demüßigt gefühlt, gegen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine neue Hege einzuleiten, offenbar aus Ärger darüber, daß es der südlichen Vorkampagne in Amerika nicht gelungen ist, die Teilnahme amerikanischer Sportler an den Olympischen Spielen zu verhindern. Dieser Berichterstatter behauptet, daß von dem deutschen Olympia-Komitee keinerlei Quartiervorbereitungen getroffen worden seien, und daß man alle Hotels und deren Telefone für „Nazigrößen“ reserviert habe. Wie mangelhaft die deutschen Vorbereitungen überhaupt seien, gehe schon daraus hervor, daß noch nicht einmal das deutsche Eishockey-Team organisiert wäre.

Es genügt, diese Verleumdungen niedriger zu hängen und folgendes festzustellen: Obwohl von Amerika innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur wenige Presseanmeldungen eingelaufen waren, sind vom deutschen Olympia-Komitee für die amerikanische Presse 14 Plätze in Garmisch-Partenkirchen reserviert und für ebenso viel Unterkunstmöglichkeiten geforgt worden. Für die Presse stehen in Garmisch-Partenkirchen allein 57 Telefone sowie ein eigenes Olympia-Postamt zur Verfügung, das mit den modernsten technischen Mitteln arbeitet, die überhaupt jemals auf einer Winterolympiade Verwendung gefunden haben. Was die Aufstellung des deutschen Olympia-Eishockey-Teams anlangt, so hätte ein einziger Telefonanruf den betreffenden amerikanischen Korrespondenten dahin informieren können, daß diese Aufstellung bereits seit längerer Zeit erfolgt ist. Es steht also fest, daß der amerikanische Korrespondent, der überhaupt selbst noch nicht in Garmisch-Partenkirchen gewesen ist, bewußt Behauptungen deuteilt hat.

### Heimat-Fußball.

**Fußball. Sportvereingung Dresden-Ost 1. — Td. Wilsdruff 1. 4:1 (4:0).** Dieses Spiel unterbrach die recht lange Siegesserie der Wilsdruffer. Der Gegner war technisch klar überlegen, Wilsdruff eifrig und unermüdblich. So rasch wie in diesem Spiel sind lange Tore gefallen. Wilsdruff muß gegen die Sonne spielen, hat also einen kleinen Nachteil. Ost legt gleich ein sehr technisches Spiel vor, so daß die Schwarzroten zu keiner klaren Ubersicht kommen. Ein herzhafter Schuß aus 10 Meter Entfernung landet im Netz, und kaum hat Wilsdruff den Schreck überwunden, ist der Gegner schon wieder da, es gibt Eckball, der Eckball wird getreten und landet im Tor. Das war zwar für die erste Viertelstunde, Wilsdruff wird loslos, vor allem der Sturm findet sich nicht zusammen, zudem muß Schöle K. nach einem Zusammenstoß das Spielfeld verlassen. Dieses verlorene Spiel macht sich Ost zunutze und schon steht es 3:0. Und dann kommt wieder ein Eckball, und kaum zu glauben, er landet wieder direkt im Tor. Torwächter Mann war machtlos gegen diese Bälle, da er ausgerechnet gesperrt wurde. Bis zur Halbzeit kann Wilsdruff den Gegner in Schach halten und mit etwas gemäßigten Gefühlen acht es in die zweite Hälfte. Nicht wieder zu erkennen war Wilsdruff, man konnte annehmen, die Seiten seien nicht gewechselt worden. Dauernd liegt Wilsdruff im Angriff, es gibt keinen Anfall in der Mannschaft. Nur vor dem Tor war es alle. Wenn man zweimal aus nächster Nähe (2-5 Meter) übers Tor schießt, kann man von Peck reden, wenn es aber 10 m a l und noch mehr passiert, dann ist dieses wohl Unfähigkeit der Stürmer. Es ist nicht wegzuleugnen, daß seiner der fünf Stürmer auch nur einen einzigen gefährlichen Schuß auf das Tor abgegeben hat, obwohl jeder geschloßt hat bis zuletzt. Das Tor für Wilsdruff fiel durch Eckmeter. In Ost lernten wir einen Gegner kennen, der recht sportlich und kameradschaftlich war und wir können nur wünschen, daß er recht bald zu einem Freundschaftsspiel nach Wilsdruff kommt, vielleicht gelingt eine Revanche.

**Wilsdruff Geis. — S.S.M. 1. und 2. Komb. 2:7.** Wie vorauszusehen, kamen die Gäste zu einem einwandfreien Sieg, da sie mit einer gut eingeleiteten Elf erschienen, während bei Wilsdruff etwas gemischte Aufstellung war, welche sich nicht zu klaren Kombinationen finden konnte.

### Handball. Kesselsdorf 1. — S.V. Freital 1. 8:4 (3:4).

Auch sein zweites diesjähriges Spiel konnte Kesselsdorf zu einem Siege gestalten. Dieser war dank des restlosen Einfaches eines jeden Spielers der Siegermannschaft möglich, denn es wurde auf beiden Seiten erbittert gekämpft. Der Kesselsdorfer Sturm beseligte sich auch diesmal, wie am Vortage, vornehmlich des raumgreifenden Flügelstreiches. Das Spiel selbst begann sehr vielversprechend für Kesselsdorf, denn innerhalb der ersten Minuten konnte Kesselsdorfs Rechtsaußen zum ersten Tor einfinden. Doch die Freude währte nicht lange, denn bald hatten die Gäste ausgeglichen und auch noch ein weiteres Tor vorgelegt. Aber auch hier ließ der Ausgleich nicht lange auf sich warten. Infolge des überraschenden Austrückens des Freitaler Mittelläufers konnte Freital mit einem Tor Vorsprung in die Pause gehen. Nachdem Kesselsdorf anfangs der zweiten Halbzeit wiederum den Ausgleich erzielt hatte, fielen in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore, die den Sieg sicherstellten. Der Schiri hätte gegen die öfter aufkommende Härte der Spieler energischer eingreifen müssen.



Die Kongresshalle in Garmisch-Partenkirchen, in der die Sportkongresse während der Olympischen Winterspiele stattfinden sollen, wurde feierlich eingeweiht. (Schirner.)

**Sandner wieder Schnelllaufmeister.** Der letzte Lauf der Deutschen Meisterschaft im Eiskunlauf über 10 000 Meter, der bei weitestgehend gebelerten Eisverhältnissen in Hüssen durchgeführt wurde, brachte den erwarteten Sieg von Meister Sandner über den Berliner James Damit hat James die beiden kurzen, Sandner die beiden langen Strecken gewonnen. In der Gesamtwertung hat Sandner geiegt.

**Deutsche Bobfahrer in guter Form.** Zusammen mit den besten Bobfahrern anderer Nationen trainieren die deutschen Olympiamänner der Bobfahrer in St. Moritz auf der dortigen Bobbahn. Die deutschen Mannschaften sind gut in Form, das beweisen ihre gelahrten Zeiten. Allan und Trost fahren mit ihren Schritten Radreselzeiten.

**Österreichs Fußballer besiegten Spanien.** In Madrid gab es eine Sensation, als Deutschlands nächster Gegner im Fußball, Spanien, von der österreichischen Ländermannschaft knapp mit 5:4 Toren besiegt wurde. Am 23. Februar werden die Spanier in ihrer Heimat gegen Deutschland antreten.

**Kein Dampfergen L. o. Der Kölner Altmeister der Mittelgewichtsklasse, Hein Dampfergen, wurde in Wien von dem halbschwergewichtigen bei der Kessid in der zweiten Runde L. o. geschlagen. Der Schwergewichtskampf zwischen Jakob Schönrad und Billy Müller verlief unentschieden.**

### Wirbelfurm fordert zehn Todesopfer.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag richtete ein Wirbelfurm in Tampico (Mexiko) großen Schaden an. Holzhäuser wurden zum Teil zerstört, Dächer wurden weggeweht und Bäume entwurzelt. Ein Fischerfahrzeug scheiterte. Von den elf Mann Besatzung konnte nur einer gerettet werden.

### Neues aus aller Welt.

**Ehrung einer Hundertjährigen.** Der Führer und Reichszanzer hat der Frau Auguste Zwiesel in Bologna aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

**Fünftöpfige Verbrecherbande gefaßt.** In Amsterdam a m verhaftete die Kriminalpolizei eine fünfstöpfige Verbrecherbande, die unter Anführung eines Mannes mit dem Beinamen „Witte Kells“ wegen einer Reihe von in der letzten Zeit nach Art amerikanischer Gangster verübten Dynamitschlägen auf Geldschränke gesucht wurde. Drei Kraftwagen, die sich im Besitz der Bande befanden, wurden beschlagnahmt. Bei zwei Mitglidern der fünfstöpfigen Bande handelt es sich um Frauen.

### Bücherchau.

**Japans „23 Pfennig - Kinder“.** 23 Pfennig sind der Betrag, der von den Kouji-in-Einzelkindern in Japan verlangt wird, um einem kleinen Kinde seine geringen Lebensansprüche einen Tag zu sichern und ihm das winzige Lebensglück zu verschaffen, das ihm das Schicksal vorenthalten hat. Wie es diesen Kindern geht, darüber gibt ein Bildbericht in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ Auskunft. Das gleiche Bild enthält eine Reihe schöner Aufnahmen aus München, die dadurch auch von besonderer Bedeutung sind, daß sie aus einem Preisauschreiben des Münchener Verkehrsvereins hervorgehen. — In die Eiswästen des Karakorum, im Innersten Sibiriens, führt uns der große Bildbericht einer Expedition.

### Reichsfender Leipzig.

**Mittwoch, 22. Januar.**  
Reichsfender Leipzig: Belle 382,2. — Neben-fender Dresden: Belle 233,5.  
6:00: Choral und Morgenpsalm, Kunstgymnastik. \* 6:30: Aus Berlin: Frühkonzert. — Tageszeiten: 7:00: Nachrichten. — 7:30: Mitteilungen für den Bauer. \* 8:00: Kunstgymnastik. \* 8:30: Markt und Küche. \* 8:30: Aus Dresden: Musikalische Frühstundepause. \* 9:30: Sendepause. \* 10:00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. \* 10:15: Aus Hamburg: Kar von Schenkerdorf. \* 10:45: Sendepause. \* 11:30: Zeit und Wetter. \* 11:45: Kar den Bauer. \* 12:00: Aus Pina: Musik für die Arbeitspause. \* 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 13:15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. \* 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14:15: Vom Deutschlandsfender: Allerlei von zwei bis drei! \* 15:00: Heute vor ... Jahren. \* 15:05: Ausbilderbericht. \* 15:15: Sendepause. \* 15:50: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Aus Halle: Lustige halloren-geschichten. \* 16:30: Vom Deutschlandsfender: Musik am Nachmittage. \* 17:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. \* 17:10: Die germanische Besiedlung des Weimarer Gebietes. \* 17:30: Musikalisches Zwischenpiel. \* 17:40: Grenzgebiete der Wissenschaft. \* 18:00: Aus Frankfurt: Märche — und immer wieder Märche. — Musikalische Gesungenen Balladen. — Aus Wiesbaden: Nordische Romantik. \* 19:45: Auf der Jugend. \* 19:50: Umschau am Abend. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:15: Vom Deutschlandsfender: Stunde der jungen Nation: Gemeinschaftsfendung vom Arbeitsdienst, S.S. M. und S.S. \* 20:45: Et hell! Lustige Bilder von Adolten-Wiesen und Babuhängen. Froher Wanderschauber mit heiteren Liedern u. Fithersängen. \* 22:00: Nachrichten und Sport. \* 22:30-24:00: Orchesterkonzert.

### Deutschlandsfender.

**Mittwoch, 22. Januar.**  
Deutschlandsfender: Belle 1571 Meter.  
6:00: Gottespiel, Tagespsalm, Choral, Wetter. \* 6:10: Kunstgymnastik. \* 6:30: Fröhliche Morgenmusik. — Tageszeiten: 7:00: Nachrichten. \* 8:30: Sendepause. \* 9:00: Sperrzeit. \* 9:40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. \* 10:00: Sendepause. \* 10:15: Aus Breslau: Kinder unserer Zeit: Werner Altendorf. \* 10:45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11:15: See-wetter. \* 11:30: Frauendernise der Gegenwart: Die Schneidermeisterin. \* 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. \* 12:00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — Tageszeiten: 12:55: Zeitzeichen. — 13:00: Glückwünsche. \* 13:45: Neueste Nachrichten. \* 14:00: Allerlei von zwei bis drei! \* 15:00: Wetter, Börse, Programmabwiese. \* 15:15: Deutsche und italienische Meister des Barock. Konzert. \* 16:00: Musik am Nachmittage. Arab Bird-Lebmann spielt. — In der Pause: Im „Generalabsamt“ des Winterblüfens. \* 18:15: Klaviermusik. \* 18:45: Sport: Die Meier in der Deutschlandshalle. \* 19:00: Aus Wiesbaden: Nordische Romantik. Orchesterkonzert. \* 19:45: Deutschlandshalle. \* 20:00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. \* 20:15: Aus Berlin: Stunde der jungen Nation: „Und jetzt ihr nicht das Leben ein...“ Zum Gedanten an Herbert Vorhus. \* 20:45: Aus Königsberg: Abendmusik. \* 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandshalle. \* 22:30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22:45: See-wetter. \* 23:00-24:00: Robert Gaden spielt zum Tanz.